

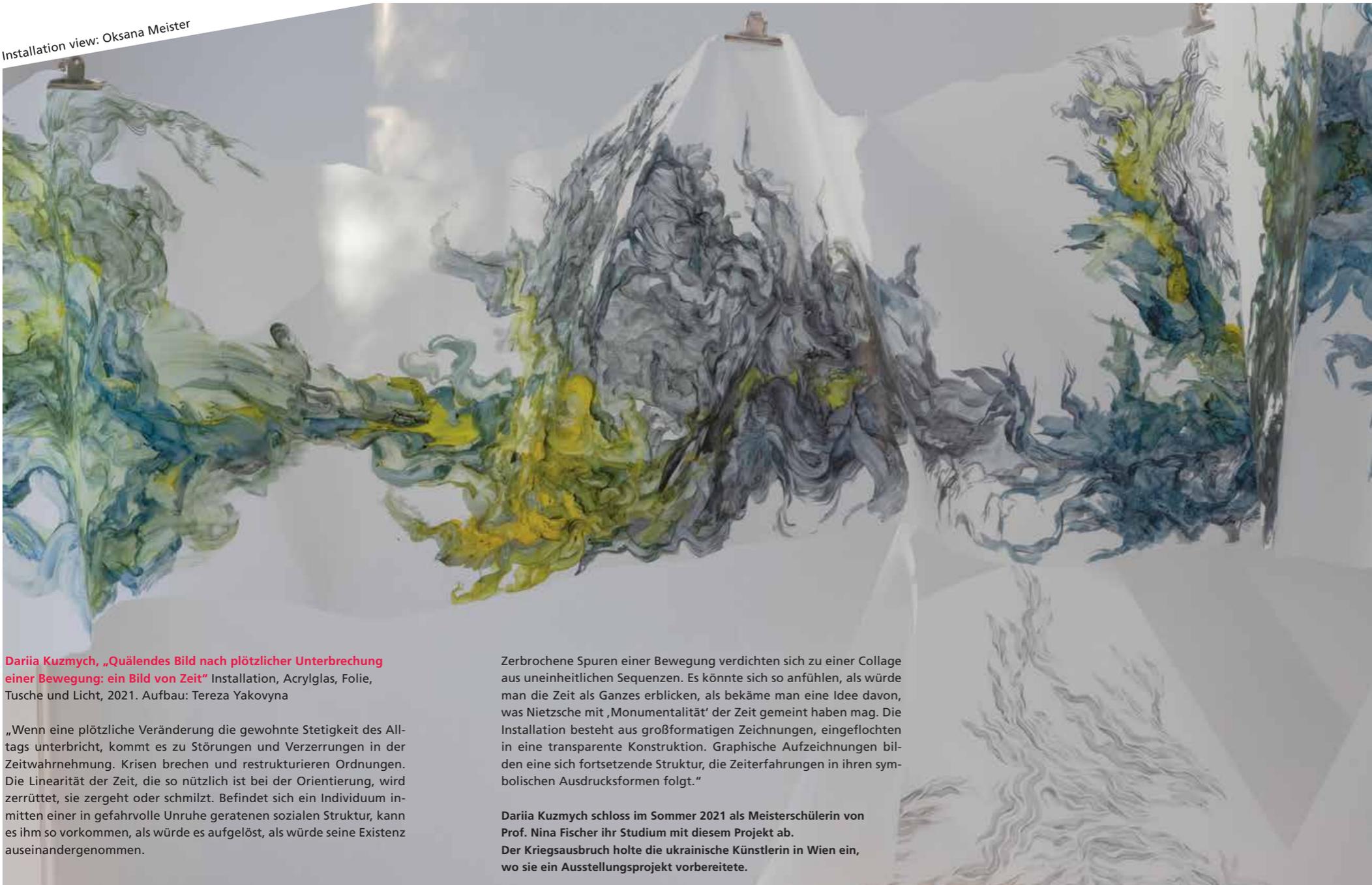


alte
Kunst

FRÜHLING 2022 WWW.UDK-BERLIN.DE

**JOURNAL 16
ILLUSION**

Installation view: Oksana Meister



Dariia Kuzmych, „Quälendes Bild nach plötzlicher Unterbrechung einer Bewegung: ein Bild von Zeit“ Installation, Acrylglas, Folie, Tusche und Licht, 2021. Aufbau: Tereza Yakovyna

„Wenn eine plötzliche Veränderung die gewohnte Stetigkeit des Alltags unterbricht, kommt es zu Störungen und Verzerrungen in der Zeitwahrnehmung. Krisen brechen und restrukturieren Ordnungen. Die Linearität der Zeit, die so nützlich ist bei der Orientierung, wird zerrüttet, sie zergeht oder schmilzt. Befindet sich ein Individuum inmitten einer in gefährvolle Unruhe geratenen sozialen Struktur, kann es ihm so vorkommen, als würde es aufgelöst, als würde seine Existenz auseinandergenommen.“

Zerbrochene Spuren einer Bewegung verdichten sich zu einer Collage aus uneinheitlichen Sequenzen. Es könnte sich so anfühlen, als würde man die Zeit als Ganzes erblicken, als bekäme man eine Idee davon, was Nietzsche mit ‚Monumentalität‘ der Zeit gemeint haben mag. Die Installation besteht aus großformatigen Zeichnungen, eingeflochten in eine transparente Konstruktion. Graphische Aufzeichnungen bilden eine sich fortsetzende Struktur, die Zeiterfahrungen in ihren symbolischen Ausdrucksformen folgt.“

Dariia Kuzmych schloss im Sommer 2021 als Meisterschülerin von Prof. Nina Fischer ihr Studium mit diesem Projekt ab. Der Kriegsausbruch holte die ukrainische Künstlerin in Wien ein, wo sie ein Ausstellungsprojekt vorbereitete.

ILLUSION

„Glaubt man nicht an die Realität, verliert man seine Illusionen“, sagt der Architekt Jean-Philippe Vassal. Diese Dialektik von Wirklichkeit und Täuschung ist eines der rätselhaftesten Phänomene in der Wahrnehmung und in der Produktion von Kunst. Mit dem Kriegsausbruch Ende Februar hat uns eine neue Gegenwart überrollt, und diese harte Realität stellt so manche Frage nach einer verlorenen Illusion von Stabilität, Freiheit und Frieden.

Illusionen bedeuten Mehrdeutigkeiten und Erwartungen auf beiden Seiten des Prozesses, finden sich zwischen Wahrheit und Stereotypen oder zwischen Repräsentation und Kreation: Veränderungen im Alltag und die Wahrnehmung von Zeit beschäftigen Dariia Kuzmych, Traumata – Xiaoer Liu, Johannes Jakobi zeigt mit seiner anarchistischen Arbeit Sicherheitslücken in Stromversorgungssystemen. Lara Nelke und Anna Osterberg glauben an Freiräume und Dialoge im öffentlichen Raum. Auf ihrer überdimensionalen Keramik-Schachfigur simuliert Charlotte Lichter Erosion; mit rostigen Nadeln dekonstruiert Lili Hillerich ihren Kostümentwurf. Heiter spekuliert Elisa Jule Braun zwischen Tradition und Technik und Sophie Meyerhoff zeichnet und performt eine grausame Szene aus Richard Wagners „Ring“.

Kann man Illusion im kreativen Prozess lokalisieren? Als Entdeckung, Erfindung und Experiment beispielsweise: Komponieren ist ein Spiel mit Variationen und Täuschungen, sagt Elena Mendoza, die Illusionen in ihrer Arbeit kultiviert. Achim Freyer, bildender Künstler und Regisseur, lehnt sie aber ab und spricht über die Dualität seiner Arbeit, über Raum und Linie und den Dialog mit seiner Kunstsammlung als einer Schule des Sehens. Einen Salon als experimenteller Bilder-Denk-Raum haben Alexandra Ranner und ihre Studierenden gestaltet. Drei Fotografien, die sie zum Titelthema inszeniert haben, zeigen wir hier, von Karla Royal, Yasmin Civan und Tim Cox – auf dem Cover.

Zwei leere weiße Seiten werden Sie hinten im Magazin finden. Warum – erfahren Sie dort.

Allen Künstler*innen und Autor*innen danken wir sehr herzlich! Viel Vergnügen beim Lesen und Entdecken!

Die Redaktion

Foto: Finja Sander



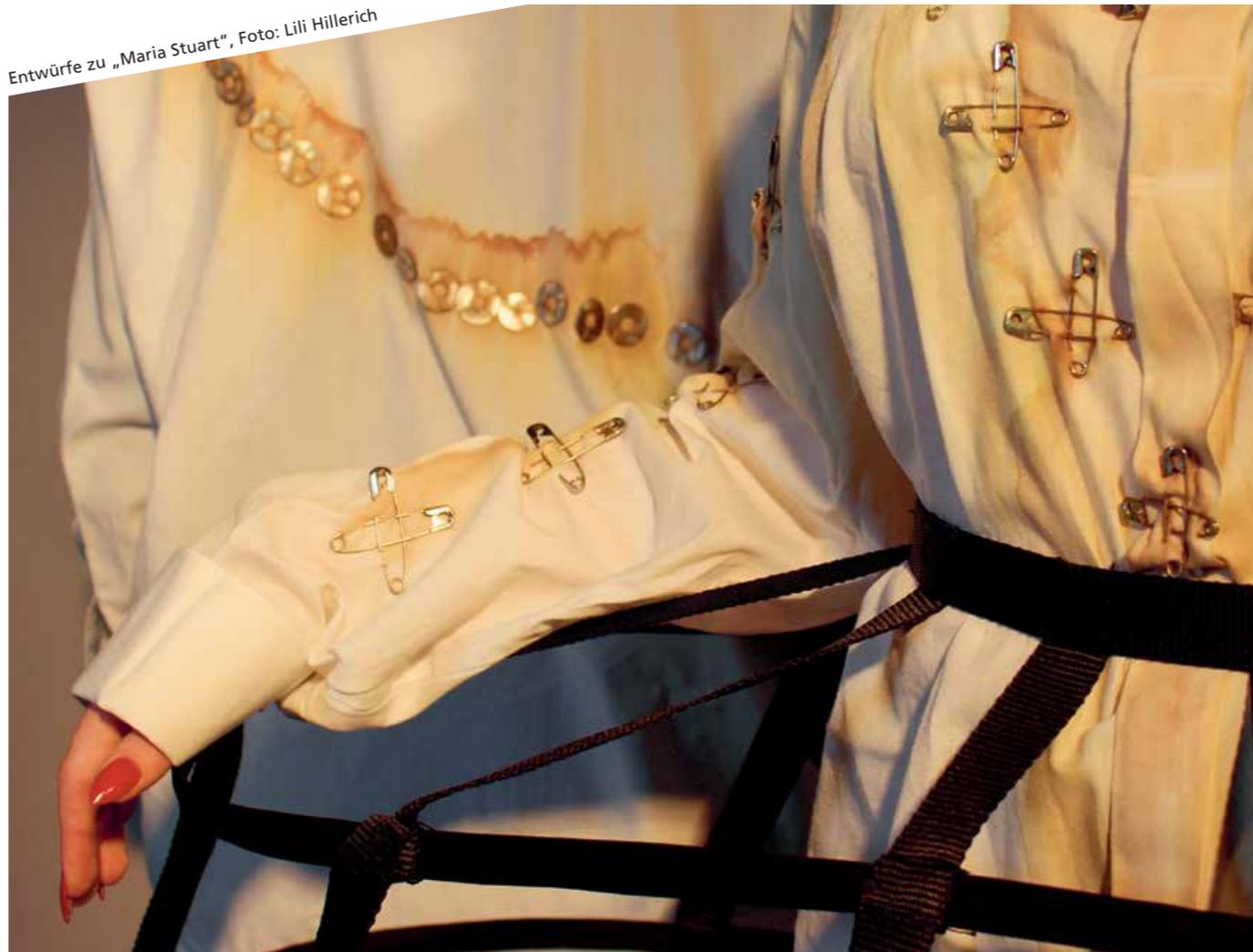
Charlotte Lichter, Untitled („Equilibrium IV“),
46 x 16 x 16 cm, glasierte Keramik, 2022

„In meinen keramischen Arbeiten spielen lineare sowie zeichnerische Momente eine tragende Rolle. In der Schachserie ‚Equilibrium‘ spielt sich die Spannung zwischen einer normierten Erwartung der Betrachtenden und der vorliegenden Form ab. Referenz sind traditionelle Keramiktechniken wie zum Beispiel Raku, Kintsugi, Craquelé. Bewusst werden die Objekte mit Rissen oder anderen ‚Imperfektionen‘ versehen und mit Verfahren, die an Erosionen von Skulpturen

im Außenraum erinnern, verursacht durch verschiedene Umwelteinflüsse, in unterschiedlichen Techniken glasiert. Diese vermeintlichen Schäden werden übersteigert hin zu einer immanenten Poetik der ‚Schönheit der Risse‘.“

Charlotte Lichter studiert Bildende Kunst in der Klasse von Prof. Valérie Favre. @celicht

Entwürfe zu „Maria Stuart“, Foto: Lili Hillerich



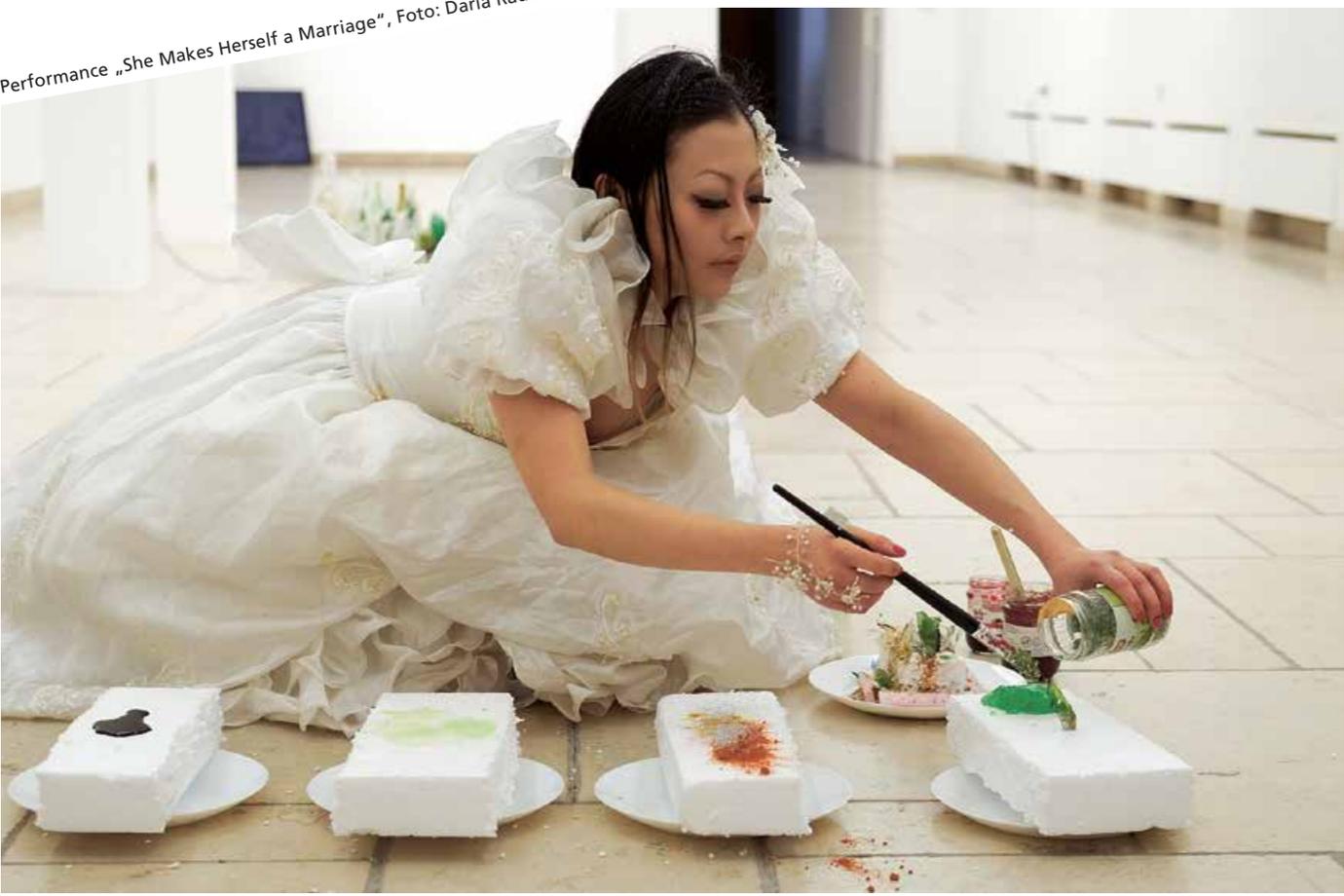
Lili Hillerich, Kostümentwürfe für „Maria Stuart“
BA-Abschlussarbeit, 2022

„Friedrich Schillers Drama ‚Maria Stuart‘ ist eine Monarchiekritik, die zeigt, wie ein künstlich erschaffenes System, das auf Legitimation von Macht durch Abstammung beruht, an der Realität einer von menschlichen Individuen belebten Welt scheitert. Im Spannungsfeld zwischen individueller moralischer Verantwortung und der Erfüllung gesellschaftlicher und systemischer Konventionen und Erwartungen entstehen zwangsläufig unlösbare Konflikte, an denen entweder die Person

oder das Gesamtkonstrukt der Herrschaft zerbrechen. Schiller lässt in einer patriarchal geprägten Machtstruktur zwei Königinnen aufeinander treffen. Dieser Konflikt und seine besondere Brisanz formuliert auch für uns heute aktuelle Fragen und stellt die Welt infrage, in der wir leben. Ein rostiger Versuch der Dekonstruktion des Kapitalismus. Dank an Lilja Schreiber, Studiengang Kostümbild und Ludwig Michael, Studiengang Schauspiel.“

Lili Hillerich studiert Kostümbild bei Prof. Florence von Gerkan. @costumedesignudk

Performance „She Makes Herself a Marriage“, Foto: Daria Radevich



Xiaoer Liu, „Seelenleben Still“, 2021

„Inspirationsquelle sind oft Alltagsphänomene, die nach der ‚philosophischen Bedeutung hinter der Oberfläche‘ befragt werden. Mit dem fortlaufenden Prozess des Verstehens des eigenen Traumas, der auf soziale Probleme ausgedehnt wird, und der analytischen Erforschung allgemeiner, aber unsichtbarer Probleme wird versucht, eine interdisziplinäre Verbindung zwischen künstlerischen Arbeiten und psychologischer Selbstanatomie herzustellen. Die Arbeit kann sowohl als Reflexion, Offenbarung oder Ironie der Gesellschaft als auch als Reflexion, Entlarvung oder Ironie der eigenen Person betrachtet werden.“

Xiaoer Liu studierte Film-, Video und Medienkunst an der Pekinger Central Academy of Fine Arts, an der Ecole Supérieure des Beaux-Arts d'Angers und seit 2017 Performance Art in der Klasse von Prof. Mathilde ter Heijne.

6 ... Standortkarte auf der letzten Seite

Die Arbeiten, die an der Hochschule entstehen, die Lectures und Talks sind zum Teil analog und im virtuellen Raum zu sehen. Alle Veranstaltungen finden unter Berücksichtigung der aktuell gültigen Pandemieregeln statt. Wir listen hier eine Auswahl auf. Aktuelle Informationen auf Instagram und den Webseiten der Klassen und Studiengänge und auf: www.udk-berlin.de

ARBEITEN DER FACHKLASSEN

- Klasse Prof. Monica Bonvicini: @atelier_91_92_95a; classbonvicini.com
- Klasse Prof. Gregory Cumins: @cumins_udk
- Klasse Prof. Valérie Favre: @klassefavre; klassefavre.de
- Klasse Prof. Mathilde ter Heijne: @terheijne_udk
- Klasse Prof. Karsten Konrad: @klasse_konrad
- Prof. Susanne Lorenz: www.udk-berlin.de/studium/bildende-kunst/grundlehre
- Klasse Prof. Ursula Neugebauer: @klasse_ngb
- Klasse Prof. Josephine Pryde: @studiopryde
- Klasse Prof. David Schutter: @klasse_schutter
- Klasse Prof. Dr. Hito Steyerl: @lens_babes; www.lensbased.net
- Klasse Prof. Christine Streuli: @klassestreuli; www.klassestreuli.de
- Klasse Prof. Thomas Zipp: @klassezipp; udk.cool

INSTITUT FÜR KUNST IM KONTEXT

Infos + Programm: www.kunstimkontext.udk-berlin.de

REIHEN

INSTITUT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT UND ÄSTHETIK
 Vortragsreihen und Symposien zu kunsthistorischen, philosophischen und kuratorischen Themen
 Infos + Programm: [@udk_kunsttheorie](http://www.udk-berlin.de)

GRUNDSCHULE DER KÜNSTE

Ein Bildungsraum an der Schnittstelle von Hochschule, Schule und Kulturinstitution unter dem Dach der UdK Berlin
 Termine für das Open Lab der GRUNDSCHULE werden bekannt gegeben.
www.udk-berlin.de
grundschulekunstbildung.de

AUSSTELLUNGEN

FR 22. APRIL

18 h Finissage Ausstellung Klasse Konrad
Villa Heike, Freienwalder Straße 17, 13055 Berlin
www.villaheike.org

BIS SA 30. APRIL

Ausstellung **ABLAGE**
 Nouri Almashhour, Klasse Favre; Milad Nemati, Klasse Heinzmann; Emma Zimmermann und Elena Dorn, Klasse Streuli
Raum für Sichtbarkeit, Leonhardtstraße 17, 14057 Berlin
raumfuersichtbarkeit.com

MI 4. BIS SO 8. MAI

18 h Preisverleihung / Eröffnung Nominiertenausstellung zum **PREIS DES PRÄSIDENTEN FÜR MEISTERSCHÜLERINNEN UND MEISTERSCHÜLER** der Bildenden Kunst
 Mit Arbeiten von Om Bori, Klasse Neugebauer; Elisa Jule Braun, Klasse Steyerl; Milan Dölberg, Klasse Zipp; Annelise Greve, Klasse Held; Alice Hauck & Amelie Plümpe, Klasse Konrad; Kallirroi Ioannidou, Klasse Lammert; Hanna Lansburgh, Klasse ter Heijne; Viktor Petrov, Klasse Bonvicini; Nils Blau, Klasse Konrad; Kim Schönauer, Klasse Pernice; Aline Schwörer, Klasse Streuli; Rebecca Zerbe, Klasse Lammert
 Ausstellung der Preisträger*innen im Herbst in der Galerie Burster, Berlin-Charlottenburg
Quergalerie, Hardenbergstraße 33
www.udk-berlin.de/preis-des-praesidenten

BIS SO 15. MAI

Ausstellung **STRING FIGURES**
 Jamila Barakat, Klasse Favre und Mengna Tan, Klasse Streuli
after the butcher, Spittastr. 25, 10317 Berlin
after-the-butcher.de

SA 28. MAI BIS SO 19. JUNI

Eröffnung **SEEN BY #17** kuratiert von Nicholas Tammes
 Ausstellungsreihe von Studierenden der Bildenden Kunst im Museum für Fotografie. Kooperationsreihe der UdK Berlin und der Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin
Museum für Fotografie, Jebensstraße 2, 10623 Berlin
www.smb.museum

SA 18. JUNI tbc

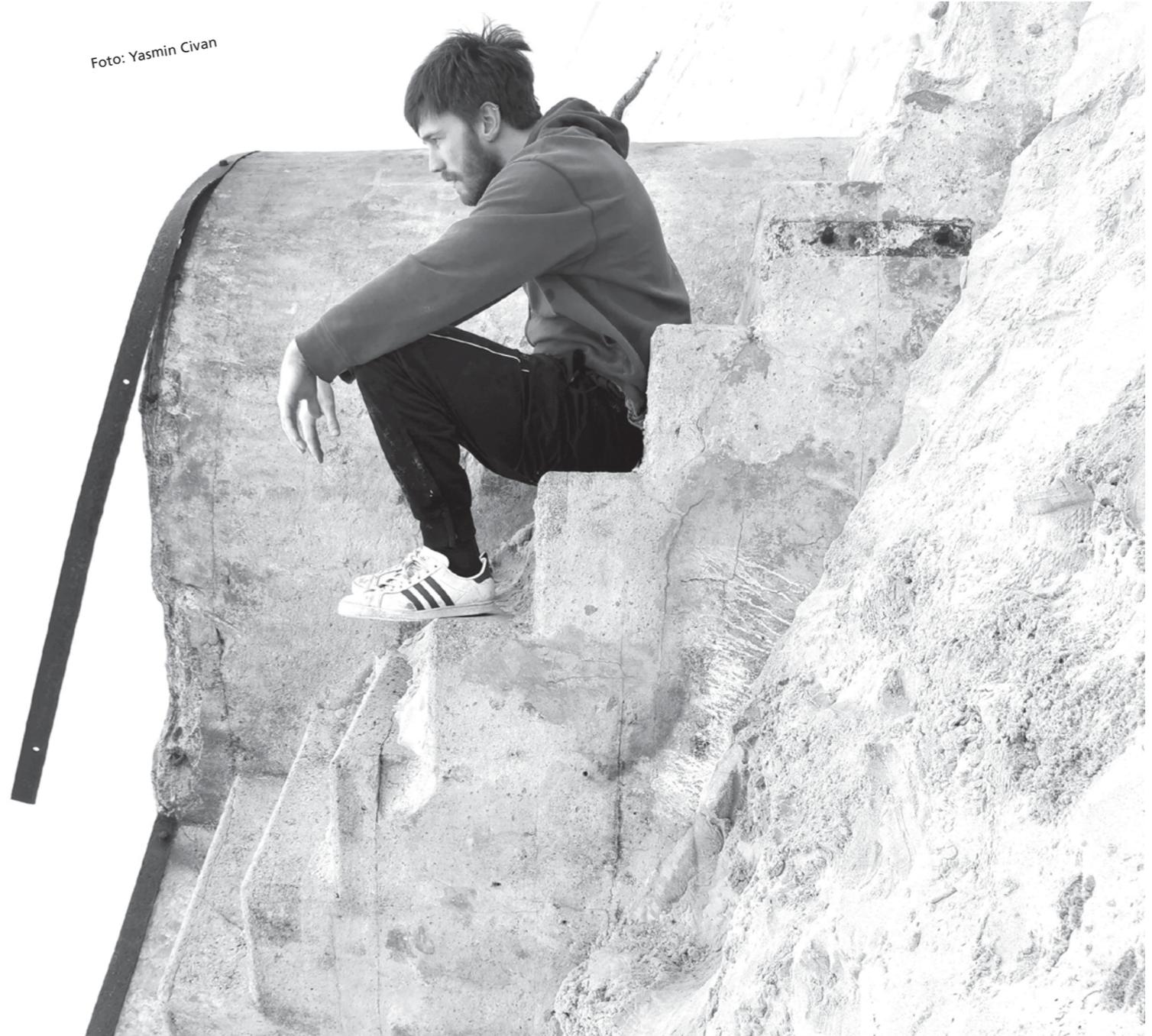
Eröffnung Ausstellung der Stipendiatinnen 2021/22 der **DOROTHEA KONWIARZ STIFTUNG**: Isabella Bram, Sina Link, Anna-Maria Podlacha, Ana Tomic
Dorothea Konwiarz Stiftung, Schlüterstraße 71, 10625 Berlin
www.dorothea-konwiarz-stiftung.de

7 ... mehr + aktuelle Termine: www.udk-berlin.de

Foto: Karla Royal



Foto: Yasmin Civan



Inszenierte Fotografie zum Thema Illusion war die Aufgabe, die Alexandra Ranner ihren Studierenden für diese Ausgabe des journals gestellt hat. Der Begriff sollte auch hierfür weit gefasst werden: unterschiedliche Realitätsebenen prallen aufeinander, Desillusionierung, Ambivalenz. Zwei der Arbeiten zeigen wir hier, eine dritte ist auf dem Cover zu sehen.

Karla Royal und Yasmin Civan studieren Architektur.

WER HAT NOCH ANGST VOR GODZILLA? EIN GESPRÄCH MIT ALEXANDRA RANNER UND JEAN-PHILIPPE VASSAL

Alexandra Ranner hat uns in ihren Klassenraum in der Hardenbergstraße eingeladen. Sie öffnet die Tür und plötzlich stehen wir in einem Salon – halbdunkel, Samtvorhänge, Bar, Spiegel, abgenutzte Plüschsessel, zertretene Teppiche. Der Salon ist selbst ein Kunstwerk – eine Raumskulptur. Zugleich ist er aber ein Bild-Denk-Raum. Die Studierenden haben diesen bewusst-entrückten Ort gestaltet, dort treffen sie sich jede Woche und diskutieren ihre Arbeiten und, vor allem, sie reden über Bilder. Dort also treffen wir die Künstlerin und Jean-Philippe Vassal. Der französische Architekt wurde zuletzt, zusammen mit Anne Lacaton, mit dem Pritzker-Preis 2021 geehrt. Die Arbeit von Lacaton & Vassal ist beispielhaft für einen transformativen sozialen Wohnungsbau – demokratisch und modern, mit einer großen Sensibilität für nachhaltige Stadtentwicklung und kulturelle Einrichtungen. Alexandra Ranner hat ein breites Oeuvre von Installationen, Filmen, Fotoarbeiten, Skulpturen. Sie ist interessiert an der Verbindung von Realität und Fiktion, an der syntaktischen Aufladung von Räumen und Architektur. Zu Beginn des Gesprächs zeigt Ranner Ausschnitte aus drei Filmen: „Godzilla“ von Ishiro Honda (1954), „Mulholland Drive“ (2001) von David Lynch und Federico Fellinis „Casanova“ (1976) – wir sehen die silbernen Wellen des Ozeans aus bewegter Plastikfolie ...

Jean-Philippe Vassal: ... bei Fellini ist die Illusion besser als die Realität – eine Vervielfachung des Realen. Und man sieht genau, wie er gearbeitet hat. Wir wissen ja, dass wir im Kino eine Illusion sehen. Aber für unser Gehirn ist der Film eine Realität. Es sind also zwei Dinge: Die Geschichte führt uns in die Realität und gleichzeitig wissen wir, dass wir in einer Illusion sind. Ein großer Künstler wie Fellini versteht es, mit sensibler Intelligenz und Erfindungsreichtum dieses Gefühl zu generieren. Diese beiden Dinge vermischen sich, und das ist für mich sehr interessant – deshalb gehe ich auch gern ins Kino.

Alexandra Ranner: Fellini hätte auch das „echte“ Meer filmen können, aber wäre das eindringlicher gewesen? Der Regisseur zieht aber das Studio vor und benutzt eine Folie als Meer – durch dieses künstlerische Mittel hat er Kontrolle über Wind, Wellen und Licht. Der Maßstab ist verrückt, zu groß. So kommt unsere Imagination ins Spiel, wir sind involviert in die Szene und pendeln zwischen dem Durchschauen der Illusion und der Verführung durch die Schönheit der Szene. Der Betrachter weiß, dass er sich in einer Illusion befindet, und dass er

aber im selben Moment von seinem eigenen Wunsch verführt wird, sich dieser auch hemmungslos hinzugeben. Das ist ein Moment von Gleichzeitigkeit.

Wir sind jetzt bei der Wahrnehmung und gleichzeitig beim kreativen Prozess, oder? Wie offen ist der Prozess für Sie als Architekt oder für Sie als Künstlerin? Und wie offen lassen Sie einen gestalteten Raum, der dann mit den Bedürfnissen des Bewohners oder mit der Fantasie des Betrachters gefüllt werden kann?

Vassal: Ich versuche, Räume zu schaffen, die dem Bewohner ein Maximum an Möglichkeiten bieten. Es ist wie einem Traum zu folgen – eine interessante Beziehung zwischen Realität und Illusion: Illusion hat mit Imagination zu tun und zugleich mit sehr konkreten Dingen, die am Ende des Prozesses entstehen. Glaubt man nicht an die Realität, verliert man seine Illusionen.

Ich habe fünf Jahre lang in der Sahara gearbeitet (Niger, Westafrika, 1980-85). Gingen wir in die Wüste, hinaus aus der Stadt, wurde sie immer flacher, Schritt für Schritt, bis sie verschwand. Es gab nichts und niemanden mehr, nur Sonne und Himmel. Da ist dieser Moment mitten am Tag, wenn es sehr heiß ist, und man keine Farben mehr sieht, alles ist wie eine Aluminiumreflexion. Die Luft vibriert, man hat das Gefühl, der Sand steigt in die Luft und dann sieht man Wasser in der Ferne. Eine Fata Morgana. Das Schöne ist aber, dass es vielleicht am Ende des Horizonts all diese vermeintlich in der Fata Morgana gesehenen Dinge wirklich gibt, nur eben nicht dort, wo wir sie gerade vermuten, sondern hunderte Kilometer weiter entfernt, aber sie existieren wirklich. Wir kommen immer irgendwo an, auch wenn es anfangs nicht so aussieht. Sich das immer vor Augen zu halten, seine Träume nie zu verlieren, ist sehr wichtig. Auch wenn es genug Menschen gibt, die an Standards glauben und sie vom Architekten erwarten. Dafür ist man nicht Architekt. Man ist Architekt, um etwas zu erfinden. Hat man also keine Idee, wohin man will, kommt man nirgendwo an. Was für andere nur eine Illusion sein mag, integrierst du in deine Arbeit und du kämpfst dafür, dass du am Ende des Horizonts ankommen wirst. Diese Lebendigkeit der Situation ist für den Architekten sehr wichtig.

Impliziert Illusion gleichzeitig auch Desillusionierung?

Ranner: Ja, sicher. David Lynch zeigt in dieser Szene in „Mulholland Drive“ den Moment der Illusion und der Desillusionierung. Ein Zauberer will uns normalerweise natürlich nicht in den Moment der Desillusionierung führen. Und wir selbst wollen es auch nicht, wir wollen verführt werden. Wir wollen das glauben, was wir sehen, auch wenn wir wissen, dass es nicht sein kann. Aber bei Lynch zerstört der Zauberer im Verlauf der Szene seine eigene Illusionsmaschine. Lynch manipuliert uns, er erzeugt eine enorme Spannung und immer eine Erwartungshaltung – aber nie passiert dann das, was man erwartet.

Vassal: Interessant in dieser Szene ist auch, wie hier Gefühle übertragen werden. Erst wird die eine Frau (Naomi Watts) von einer plötzlichen Angst überfallen, daraufhin fängt auch die andere

Projekt „Living in Berlin – Abgründe und Höhenflüge“ aus:
„Inside Plattenbau“, Collage: Grete Ohlendorf, Nele Milk, Julia Hartmeyer



Darstellerin neben ihr an zu zittern (Laura Hering) – und weil Watts und Hering verängstigt sind, wird man es als Zuschauer plötzlich genauso. Auch das ist eine Art Intensivierung von Realität. Durch die dramaturgische Abfolge und die frontale Kameraperspektive auf die beiden Darstellerinnen wird die Angst multipliziert.

Das ist Magie, Zauberei durch Täuschung und Manipulation. Um auf die Fata Morgana zurückzukommen – die Stadt, die man in der Wüste imaginiert, ist für jeden anders, oder?

Vassal: Es hängt auch davon ab, was man sucht. Das erste Haus, das wir gebaut haben, war Maison Latapie in Bordeaux (Lacaton & Vassal, 1993). Wir hatten ein kleines Budget und versuchten, mit wenigen Mitteln ein geräumiges Haus für eine vierköpfige Familie zu bauen, auf zwei Ebenen und mit einem großen transparenten Wintergarten. In meinem Traum war dieser Wintergarten voller Palmen und Pflanzen. Als die Familie einzog, füllte sie ihn mit Möbeln, extrem dicht, voll mit Baldachinen, Sofas, Teppichen. Und – es war fantastisch. Wir hätten nie gedacht, dass es so sein könnte. Aber man interagiert mit dem Raum, und das ist sehr schön.

Wie würde Ihr „Traum“-Haus aussehen? Hat es sich im Laufe der Zeit verändert?

Vassal: Ich mag es, den Ort zu wechseln. Ich mag die Vorstellung des Nomaden, nicht auf ein Haus fixiert zu sein, umzuziehen, die Stadt zu wechseln ...

Ranner: Eine Frage habe ich dir nie gestellt: Für dich als Architekt gibt es ja diesen Punkt, an dem dein Entwurf fertig gebaut ist, er ist Realität geworden. Gibt es einen Überraschungsmoment, wenn du das Projekt fertig siehst? Was ist der Unterschied zwischen dem realen Gebäude und deinem Traum davon? Oder ist es kohärent?

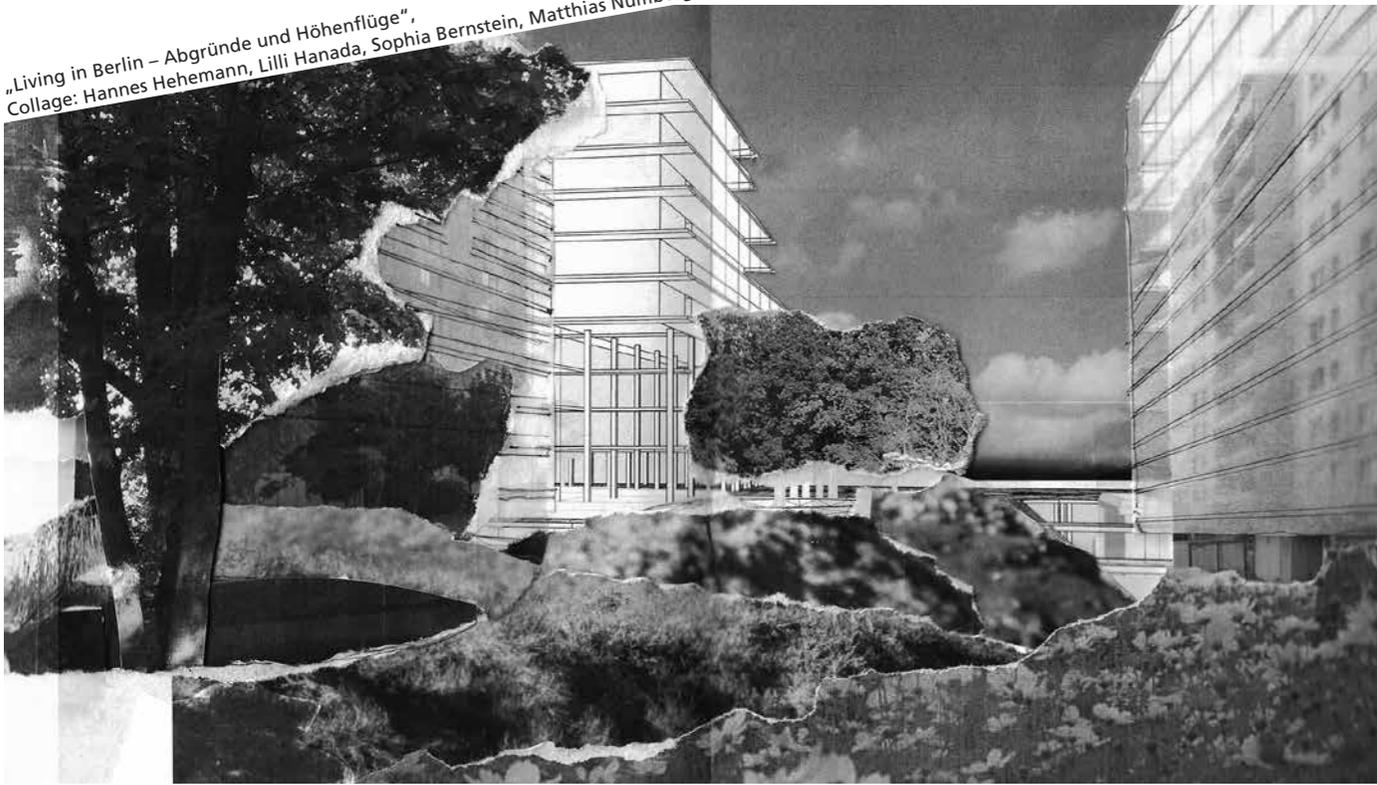
Vassal: Bei uns im Büro bauen wir keine Modelle, wir machen nur Pläne, Schnitte, sehr abstrakte Zeichnungen. Wir stellen uns den Raum vor. Das Projekt zu träumen und uns auf alle Situationen zu beziehen, die wir sehen und die uns möglich scheinen, alles das passiert in dieser imaginativen Dimension. Aber ja, überrascht ist man immer von dem realen Ergebnis.

Ranner: Du lehnt Renderings ab im Prozess. Sie sind ein sehr gutes Beispiel für Illusion, aber vielleicht in einem negativen Sinn, denn Renderings optimieren die Realität.

Vassal: Sie optimieren nicht, denke ich, sie reduzieren eher.

Ranner: Auf den Renderings scheint immer die Sonne, das Licht ist perfekt, die Menschen sind glücklich, und die Perspektive ist die vorteilhafteste, weil man die möglicherweise unattraktive Umgebung nicht sieht. Es ist ein total optimiertes Bild.

Vassal: Es ist die Optimierung dessen, was nicht optimiert werden sollte. Man kann sich nicht selbst optimieren, man kann das Glück der



Menschen nicht optimieren, manchmal sind sie glücklich, manchmal sind sie traurig, wenn man all das optimiert, reduziert man das wichtigste Thema – die Schönheit.

Ranner: Ja, und trotzdem sind viele Renderings eine Lüge, eine Illusionierung der Kunden, um sie zu verführen.

Was ist ein magischer Moment bei Ihrer Arbeit?

Ranner: Ich habe eine Idee und ich beginne, sie zu verwirklichen. Dann verändert sie sich aber im kreativen Prozess. Das Werk verselbständigt sich bzw. das Material selbst sagt mir, was ich tun muss. Und ich antworte dem Werk, und dann bekomme ich wieder einen Kommentar vom Material. Material hat meistens echt eine unerbittlich andere Meinung als ich ... und so geht das dann immer weiter. Es ist ein Dialog und am Ende kommt etwas drittes Unbekanntes heraus, es ist dann etwas anderes geworden als ich geplant hatte. Und trotzdem hat es natürlich etwas mit mir zu tun. Das ist abenteuerlich, macht mich neugierig und ist vielleicht der Motor, der mich immer weiter arbeiten lässt, und ja, vielleicht eine Art magischer Moment.

Welche Rolle spielen Illusion und Desillusion?

Ranner: Wenn ich zum Beispiel mit einem (zu) kleinen Budget ein kompliziertes (teures) Projekt verwirklichen muss, ergibt sich automatisch der Moment der Illusion / Desillusionierung, weil ich mir technischen Perfektionismus nicht leisten kann. Das ist aber nicht ein Nachteil, sondern ein Vorteil, den ich im inhaltlich konzeptionellen Sinne nutze. Durch die Imperfektion der illusionistischen Mittel sieht man, wie es gemacht ist. Erst ist da die Illusion, dann wird diese desillusioniert, und dann wird man trotz der Desillusionierung wieder illusioniert, weil man ohnehin ein durch und durch künstliches Szenario betrachtet. Mich interessiert die Realität eigentlich nicht, vielmehr der völlig künstliche Raum, die totale Erfindung.

Sie haben uns „Godzilla“ gezeigt, warum?

Ranner: Als Kind hatte ich große Angst vor Godzilla ... der Film kam mir als Erstes in den Sinn, als wir über Illusionen sprachen. Natürlich ist er durchschaubar – das Monster ist nur eine Puppe. Gerade weil aber die Illusion noch nicht perfekt ist, gibt uns ihre Unvollkommenheit den Raum für unsere Vorstellungskraft und Fantasie. Die Perfektion würde ihn eher verschließen. Wir sind heute so sehr an die Technik

der perfekten Simulation gewöhnt, für mich stellt sich da die Frage, ob wir in die Kindheit zurückkehren und uns heute immer noch davor fürchten könnten, oder ob wir „draußen“ bleiben und abgeklärt sagen: „Ach, ich hatte damals solche Angst ...“

... oder ob wir in verschiedenen Lebensphasen die uns bekannten Filme, Bücher oder Dinge anders erleben, anders sehen. Ob andere Fantasien geweckt werden.

Vassal: In der Tat sehen wir den Film, aber wir könnten auch ein Buch lesen. Durch Sprache kann die Intensität der Bilder noch stärker sein. Im Buch stellt sich erst gar nicht die Frage, ob das Monster ein Spielzeug ist oder echt. Aber um noch mal auf Architektur und Visualisierung zurückzukommen: Das Problem ist, dass die Renderings zu sehr eine Art Fotografie dessen sein wollen, was noch nicht existiert. Das ist unmöglich. Ähnlich verhält sich das mit den Modellen. In der Architekturdarstellung werden große Stücke darauf gehalten, die „Realität“ mit Hilfe von Modellen abzubilden. Ich halte das für einen großen Fehler.

Sie beide und Ihre Studierenden haben letztes Jahr ein gemeinsames Projekt realisiert, „Inside Plattenbau – Abgründe und Höhenflüge“. Die Ergebnisse waren letzten November im Kunstraum Potsdamer Straße zu sehen.

Vassal: Bei diesem Projekt ging es unter anderem um Repräsentation. Wir hatten die Möglichkeit, in einige Wohnungen in Berlin-Hellersdorf zu gehen, dort zu für einige Wochen zu leben und zu arbeiten, um auch in der realen Situation zu sein, in der realen Dimension, als heimliche Bewohner. Dort haben die Studierenden versucht, Geschichten zu imaginieren, verschiedene Situationen zu entwickeln und zu filmen. Sie haben den Kontakt zu den Bewohnern gesucht. Das war ein Prozess voller Leben, voller Bewegung. Das Gebäude ist ja dazu da, dass man es benutzt, sich dort bewegt, hinein- und herausgeht, dass man dort seine Nachbarn trifft. Im Kino können wir uns mit der Kamera bewegen, wir sind direkt in den Räumen. Das Problem in der Architektur ist sehr oft, dass wir die Räume von außen gedacht entwickeln. Bei diesem Projekt waren wir drinnen. Die Räume konnten von innen heraus entwickelt werden, fiktive Geschichten sind entstanden, dargestellt durch Kurzfilme und Collagen.

Was aber ist Repräsentation in der Architektur? Bei Vitruv oder anderen klassischen Architekten gab es nie eine realistische Darstellung. Sie zeigten immer ein Projekt in der Axonometrie, eine Ansicht von unten mit Blick zur Decke, wobei gleichzeitig Innen und Außen zu sehen war. Sie wollten etwas Unsichtbares zeigen. So erklärte man den Mechanismus der Architektur und ging davon aus, dass die Menschen intelligent genug waren, ihn zu verstehen und sich vorzustellen, wie das Gebäude entwickelt wird. Bei der Visualisierung denkt man, dass die Leute dumm sind und glauben, das Haus ist schön, weil es schön aussieht.

Ranner: Ja, es ging um das Bilder-Erschaffen während des Prozesses. Wir wollten den Studierenden zeigen, dass Bilder ein Denkwerkzeug

sind und nicht ein reines Darstellungswerkzeug. Dass Bilder nicht dazu da sind, etwas bereits fertig Gedachtes zu illustrieren. Wir wollten das Denken in Bildern etablieren. Die entstandenen Collagen sind nicht perfekt, sie sind auch nicht realistisch, aber sie können die Atmosphären, die von den Studierenden erdacht, erträumt oder entworfen wurden, sehr präzise wiedergeben.

Vassal: Das ist das Wichtige an der Collage, es ist ein System, das ich wirklich mag. Heute sind wir oft in einer Art virtuellem Denken gefangen, die Software erschafft die Formen. Fotografie und Collage sind unglaublich effizient: Setzt man zwei Fotos von zwei unterschiedlichen existierenden Orten zusammen, entsteht eine neue Beziehung, eine neue Situation. Fügt man noch ein drittes hinzu, entsteht eine neue Idee. Und so entwickelt man Bild für Bild einen Raum. Ist die Collage fertig, macht man dann den Plan, die Zeichnung. Und realisiert daraus diesen speziellen Raum. Für die nächste Wohnung kann man sich etwas anderes vorstellen. So geht man Schritt für Schritt, und am Ende entsteht ein Gebäude. Das ist das Interessante an diesem Prozess. Man arbeitet also nur mit realen Situationen. So ist man wirklich sicher, dass die Räume funktionieren, weil sie real sind. Mit Elementen aus der Realität erschafft man etwas Imaginäres, das auch wieder visionär wird. Die Collage verdichtet, ist offen und vieldeutig zugleich.

Ranner: Dann gibt es auch hier den Moment des Dialogs. In den letzten beiden Semestern haben die Studierenden aus ihren Collagen Erkenntnisse gewonnen, die ihnen neue Möglichkeiten des Entwerfens eröffnet haben. Und die Entwürfe brachten wieder neue Collagen hervor. Eine Art Pingpong. Und eine besondere Art, Architektur zu schaffen – mit Bildern, Collagen, Träumen und Illusionen.

Vassal: Das würde ich gerne bestärken. Man ist schöpferisch durch die Wahl der Bilder, die man für eine Collage trifft. Am Anfang aber steht die Neugier und die Lust, zu beobachten, zu entdecken. Die Welt ist voller unglaublicher Dinge, Fragmente, die im richtigen Moment auch konkret die Lösung einer komplizierten technischen Situation sein können. Und vielleicht hilft es, auf die Träume zurückzukommen, denn Träume sind auch fragmentarisch ...

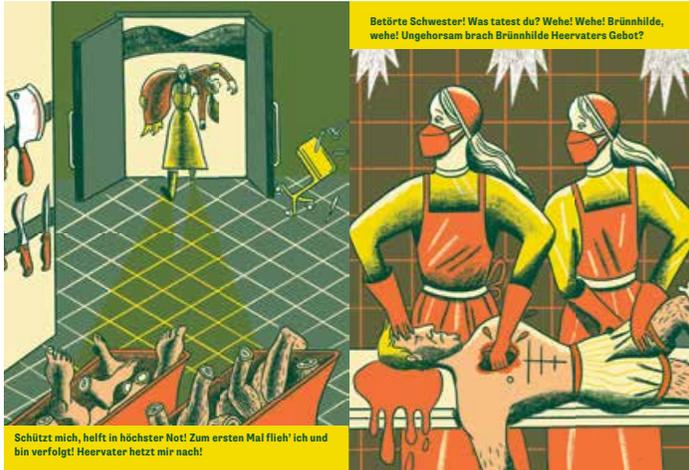
Ranner: und beim Filmemachen erschafft man durch das Zusammenbringen und Kombinieren von Fragmenten neue Räume.

Vassal: Für mich als Architekt ist es auch derselbe Prozess, ein fragmentarischer Prozess. Und er ist in ständiger Veränderung, weil es immer wieder neue Dinge gibt, die man findet.

Alexandra Ranner ist Bildende Künstlerin und Professorin für Plastische und Räumliche Darstellung für Architekten, www.alexandra-ranner.com
Jean-Philippe Vassal ist Professor für Entwerfen und Stadterneuerung, www.lacatonvassal.com

Das Gespräch führten Claudia Assmann und Marina Dafova.

Fotos: Theresa Hügues, Zeichnung: S. Meyerhoff



Betrübte Schwester! Was tatest du? Wehe! Wehe! Brünnhilde, wehe! Ungehorsam brach Brünnhilde Heervaters Gebot?

Schützt mich, helft in höchster Not! Zum ersten Mal flieh' ich und bin verfolgt! Heervater hetzt mir nach!



Sophie Meyerhoff, „Der Ring“

Die Klasse Illustration wurde im Wintersemester 2021/22 mit Richard Wagners „Ring“ konfrontiert. Es entstanden Zeichnungen, Objekte und Performances. Meyerhoff beschreibt die Szene, mit der sie sich in ihrer Arbeit beschäftigt hat: „Die Walküre Brünnhilde wagt es, sich dem Befehl ihres Vaters Wotan zu widersetzen und sucht Schutz bei ihren Schwestern. Diese helfen ihr nicht und Wotan findet und bestraft sie grausam: Mit ihrer Verbannung in einen tiefen Schlaf, umgeben von einem Feuerring, zerlegt er die einst innige Vater-Tochter-Beziehung in ihre kleinsten Einzelteile und sperrt seine Lieblingstochter weg wie wertloses Fleisch. In kühler Schlachthofatmosphäre spielt sich ein tragisches Familiendrama ab, ein machtgieriger Vater versucht seine Tochter zu brechen, doch es gelingt ihm nicht.“

Sophie Meyerhoff studiert Illustration bei Prof. Henning Wagenbreth.

Die Arbeiten, die an der Hochschule entstehen, die Lectures und Talks sind wie nun üblich analog und im virtuellen Raum zu sehen. Wir listen hier eine Auswahl auf. Aktuelle Informationen auf Instagram und den Webseiten der Klassen und Studiengänge: www.udk-berlin.de

ARCHITEKTUR

Arbeiten aus den verschiedenen Fachgebieten wie z. B. Digitales und Experimentelles Entwerfen, Plastische und Räumliche Darstellung, Stadterneuerung, Gartenkultur und Freiraumentwicklung
@architektur_udk; www.arch.udk-berlin.de

„Protocol“, unabhängiges Magazin für Architektur im Kontext, initiiert von Studierenden des Studiengangs Architektur. Erscheint jährlich
protocol-magazine.de

VISUELLE KOMMUNIKATION, KUNST UND MEDIEN

und **GESELLSCHAFTS- UND WIRTSCHAFTSKOMMUNIKATION**
Arbeiten und Talks aus den Studiengängen:
Grundlagen des Entwerfens: @basics.udkberlin; basics-blog.de
klassehickmann.com; @klassehickmann
@illustration_udk
@newmediaclass_udk; digital.udk-berlin.de
@klassevisuellesysteme; udk.skopec.com
klassewerbung.de
@raumklasse_udk; spacesofcommunication.de
narrativerfilm.de
@udkfilminstitut
www.udk-bewegtild.de
Experimentalfilm: @current_situation_udk
gwk.udk-berlin.de

VILÉM FLUSSER ARCHIV

www.flusser-archive.org

MEDIENHAUSPLATTFORM

Open-Source-Plattform für digitales Lernen, Unterrichten und Vernetzen.
@medienhaus; medienhaus.udk-berlin.de

PRODUKT- und MODEDESIGN

Arbeiten aus den Studiengängen:
design.udk-berlin.de
@udk_productdesign
@udk_productdesign_master_19_20
@udk_designandsocialcontext
@udkfashion

UDK TUESDAY

Vortragsreihe des Instituts für Architektur und Städtebau
Info + Termine: www.udk-berlin.de/studium/architektur/udk-tuesday

DESIGN RESEARCH COLLOQUIUM

Doktorand*innen diskutieren mit Persönlichkeiten der internationalen Designforschungslanschaft über Projekte, wissenschaftliche Aufsätze, Buchkapitel oder Begriffe. Organisiert vom Design Research Lab
Info + Termine: www.drlab.org

MEDIENHAUS LECTURES

Die Vortragsreihe wird organisiert vom Studiengang Visuelle Kommunikation und vermittelt gestalterische Grundlagen.
Info + Termine: www.medienhaus-lectures.udk-berlin.de;
@medienhauslectures

DESIGN TRANSFER

DO 12. BIS SO 22. MAI

18 h **DRAFTS** Multi-Platform Event und Symposium mit Forscher*innen und Designer*innen über die Bedeutung von Artefakten für den experimentellen Forschungs- und Entwicklungsprozess in Mode-, Textil- und Interaktionsdesign. Ausstellung von Designprojekten und Performance der Student*innen beider Institute zusammen mit Student*innen der Kunsthochschule Weißensee, der HTW Berlin und der HfS Ernst Busch während eines eintägigen Events im Berlin Open Lab. Teil der Berlin Design Week
designtransfer, Einsteinufer 43
www.designtransfer.udk-berlin.de

FR 3. + SA 4. JUNI

ab 10 h Symposium + Ausstellung **MORE-THAN-HUMAN PERSPECTIVE AND REGENERATIVE ART PRACTICES TOWARD CLIMATE JUSTICE** A co-operative project between the Climate Crisis Network, Oxford University and the Class for Experimental Film and Media Art, UdK Berlin
Medienhaus, Aula + Galerie, Grunewaldstr. 2-5

AUSSTELLUNG

MI 22. JUNI BIS SA 2. JULI

REWIND AND FAST FORWARD Ausstellung mit 20 Absolvent*innen der Studiengänge Visuelle Kommunikation und Kunst und Medien, die seit 2019 ihren Abschluss in der Klasse „Gestaltung des bewegten Bildes“ bei Prof. Anna Anders gemacht haben.
Ort wird bekannt gegeben: www.udk-berlin.de

KOMPONIEREN ALS SPIEL ELENA MENDOZA

Wir treffen Elena Mendoza an einem der ersten Sonnentage des Jahres, draußen in einem Café am Prenzlauer Berg. Die spanische Komponistin, vielfach preisgekrönt, ist bekannt für ihre vielschichtigen Kompositionen und Musiktheaterproduktionen. Ihre Werke gehören zu den beeindruckendsten Arbeiten Neuer Musik in den letzten Jahren. Sie ist interessiert am Experimentieren, an den Zwischenräumen zwischen Musik und Literatur, Kunst und Alltag, an neuen Verbindungen und Entdeckungen. Illusionen, Irritationen der Realität faszinieren sie und sind ein großes Thema in ihrer Arbeit.

Elena Mendoza: Ich kultiviere Illusion in meiner Arbeit. Ich bin zwar Komponistin, schreibe aber „unreine“ Musik, weil ich immer in Verbindung bin mit anderen Künsten und Künstlern, aber auch mit Themen aus dem Alltag oder aus der Philosophie. Ich bin immer im Gespräch mit meiner Umwelt. Wie ich Kunst verstehe oder wie ich auch Komposition verstehe ist, eine andere Welt zu kreieren, in gewisser Weise eine illusorische Welt. Und durch diese Welt und ihre eigenen Gesetze kann man die sogenannte Realität etwas besser verstehen. Künstlerisches Arbeiten ist Erkenntnis oder Erkundung der Wirklichkeit durch eine Illusion. Das Thema Illusion zieht sich auch durch meine Stücke. In meiner Komposition „Breviario de espejismos“ („Brevier der Trugbilder“ für Solo Gitarre, 2005) geht es um Wahrnehmungstäuschung. Darin gibt es Klangmaterialien, die sich dauernd „verkleiden“, immer anders dargestellt werden. Eine rhythmische Abfolge kommt zum Beispiel irgendwann in einem klangfarblich vollkommen anderen Gewand daher. Oder es gibt bestimmte prägnante Rhythmen, mal perkussiv, mal mit Glissando als sehr flüssige Wellen. Der Klang ist anders, aber es sind dieselben rhythmischen Strukturen. So entsteht ein Spiel mit Variationen, mit Täuschungen. Das zieht sich durch meine gesamte Arbeit, auch visuell im Musiktheater. Den Begriff der Illusion würde ich daher erweitern in Richtung Sinnestäuschung.

Täuschung und Variation sind dann in der Komposition einander sehr nah.

Wenn man von Täuschung spielerisch „gereizt“ und fasziniert ist, kann man sie auf ganz verschiedenen Ebenen umsetzen. Ein Beispiel: Mein Stück „Fremdkörper / Variationen“ (für Violoncello, Klavier, Performer und Schlagzeug, 2015) ist für drei Instrumente angelegt. Sie sind präpariert mit verschiedenen Objekten, Alltagsgegenständen. In einem bestimmten Moment werden die Objekte von einem der Spieler eingesammelt und zu einem Tisch gebracht. Und dann beginnt der Performer, die Objekte stumm zu bespielen, die Instrumentalisten agieren synchron. Er „schlägt“ auf ein Glas, aber es erklingt ein

unerwarteter Ton. Lauscht er in eine Flasche hinein, hört man einen hohen Celloton. Man erzeugt also eine Illusion und alle diese ganz profanen Objekte – ein Glas, eine Haarspange, ein Schwamm usw. entblättern eine magische Welt.

Das ist ein sehr spielerischer Zugang ...

Ich begreife Komponieren als Spiel, das ist ein großes Thema für mich. Im Spiel liegt ein großes Potenzial. Der argentinische Schriftsteller Julio Cortázar auf den ich mich oft beziehe, hat diesen stark spielerischen, experimentellen Zugang. In seinem berühmten Roman „Rayuela“ (1963), den ich sehr liebe, gibt es ein Kapitel über einen alten Mann, der seine Tage damit verbringt, auf der Straße in Neapel zu sitzen und eine Schraube zu betrachten. Die Leute halten ihn für verrückt. Cortázar spekuliert darüber, was diese Schraube für den Mann vielleicht gewesen sein mag. Durch seine Fantasie macht er aus diesem profanen Gegenstand alles Mögliche.

Eine sehr philosophische Situation ...

Genau. Aber es ist eine Philosophie, die aus dem unmittelbar Alltäglichen herausgeht. Aus etwas sehr Normalem, sehr Kleinem, und durch eine solche Illusion kann ich eine neue Welt erkunden. Das ist für mich ein wichtiges Thema, gerade in der Pandemie. Weil wir so viel eingesperrt waren. Man muss mit dem auskommen, was einem zur Verfügung steht.

Haben Sie anders gearbeitet in den letzten zwei Jahren?

Ich arbeite viel über Alltagsgegenstände, schon vor der Pandemie habe ich das gemacht. Gerade bin ich an einem Orchesterstück, in dem die Musiker neben ihrem Instrument auch einen Alltagsgegenstand bespielen. Wegen der Pandemie konnte ich nicht mit Instrumentalist*innen experimentieren, und so habe ich es zu Hause allein gemacht, mit Salatschüsseln, Flaschen, Dosen. Mit Wasser kann man wunderbare Sachen machen, mit der Bewegung entstehen kleine Glissandi. Die Gegenstände werden auf eine anderen Ebene gehoben, sie verlassen das Profane, werden szenisch und gewinnen durch die Instrumentation im Orchester noch eine andere, sublimale Qualität. Da müssen die Orchestermusiker über die Grenzen des Gewohnten gehen.

Und wie ist das für die Studierenden, was für Grenzen überwinden sie in der Arbeit?

Sie stehen vor denselben Herausforderungen, nur noch viel akuter, weil sie ja noch am Ausprobieren sind. Sie sind oft noch unsicher. Ich habe bei so etwas keine Angst, aber die Studierenden stellen sich aufgrund der fehlenden Erfahrungen oft selbst infrage, da ist es viel existenzieller. Ich nehme an, das ist in anderen Künsten auch so. Es erfordert ja immer einen Mut zum Risiko, wenn man etwas Frisches kreieren will. Und die Institutionen gehen nicht immer mit. In der Musik ist das ziemlich extrem. Sie ist vielleicht die Schwerfälligste aller Künste in dieser Hinsicht. Musikalische Institutionen sind schon etwas museal. Auch an Opernhäusern ist es schwer, neue Produktionswege zu wagen, um andere Ergebnisse zu erzielen, wo Musik und Bühne

„La ciudad de las mentiras“, 2017, Teatro Real, Foto: Bettina Meyer





mehr ineinandergreifen. Wo man wegkommt von diesem Additionsprozess Libretto – Komposition – Inszenierung.

Wie fangen Sie an? Mit einer Idee, die Ihnen durch den Kopf geht?

Mein Vater ist Architekt. Er hat mir mal erzählt, dass er damit beginnt, die Idee zu umkreisen und sich dadurch langsam und intuitiv dem Kern immer mehr nähert. Wie eine Spirale. Dieses Bild hat mir gefallen. Für mich gibt es am Anfang Ideen, von denen ich noch nicht weiß, wie ich sie realisiere. Und ich suche dann die Technik, je nachdem, was zu welcher Idee passt. Nach vielen Jahren kompositorischer Praxis habe ich ein großes Repertoire an technischen Schubladen, die ich aufmachen kann. Es ist also nicht so, dass ich das alles jedes Mal neu erfinde.

Das ist die Erfahrung.

In den Stücken hat man ja viele Verfahren ausprobiert und viele Ideen formalisiert und daraus kann man schöpfen. Am Anfang ist man vielleicht risikofreudiger, weil man tatsächlich nicht weiß, was dabei herauskommt. Aber durch die Erfahrung entsteht eine gewisse Freiheit im Umgang mit den Mitteln. Man kann mehr spielen und hat ein Gefühl dafür, wie das Resultat sein könnte. Will ich das, oder will ich das infrage stellen? Für mich gibt es zwei sehr wichtige Dinge, die ich miteinander verbinden möchte: die Interaktion mit der Welt, mit der Literatur und – den Klang, die Vorstellung vom Klang.

Gibt es eine Partitur, eine Notation?

Im Fall eines Orchesterstücks hat das Orchester tatsächlich eine fest komponierte Partitur. Aber im Musiktheater, und auch zunehmend in der Kammermusik, gibt es viele Momente, die nicht notiert sind, sondern mit den Interpreten zu Ende komponiert werden. Bei szenischen Situationen fallen mir am Schreibtisch längst nicht so gute Ideen ein wie bei einer Probe. Gerade wenn die Musiker kreativ sind und Spaß an so etwas haben. Aber es braucht den ordnenden, kompositorischen Moment. Ich arbeite sehr eng mit Matthias Rebstock zusammen. Er ist Musiktheater-Regisseur und achtet bei den Proben auf ganz andere Dinge als ich. Manchmal gewinnt Musik die syntaktische Oberhand, und dann ist die Partitur fixiert, und manchmal gibt es Interaktionsmomente, bei denen theatrale Elemente das Timing vorgeben, oder wichtige idiomatische Elemente liefern. Die meisten Experimente, die ich für Kammermusik mache, kommen aus dem Musiktheater.

Verändert sich ein Stück im Laufe seines Lebens? Entwickelt es sich weiter, oder sind Ihre Werke fertig, wenn sie zur Uraufführung kommen?

Das ist unterschiedlich. „Fremdkörper / Variationen“ ist inzwischen von verschiedenen Ensembles gespielt worden, und jedes mal war es ein wenig anders. Ich aber bestehe immer darauf, bei der Einstudierung entweder selbst dabei zu sein, oder dass das Ensemble sich einen Regisseur oder einen Komponisten holt, der die Sache ordnet. Ich genieße das sehr, es entstehen immer wieder neue Ideen.

Noch einmal zu Ihren Studierenden. Wie arbeiten Sie mit ihnen?

Alles basiert auf ihrer eigenen Arbeit und darauf, was sie suchen. Das ist ein langer Prozess. Meine Aufgabe ist es, ihnen das Handwerk zu vermitteln für das, was sie machen wollen. Und das muss überhaupt nicht das sein, was ich will und mag. Oder aber sie wissen gar nicht so genau, wohin sie wollen, sie müssen sich erst einmal ausprobieren, und es kristallisiert sich erst spät heraus, wohin die Reise geht. Es ist wichtig, dass die Studierenden etwas suchen, das ihnen gehört. Ich möchte keine Klone erzeugen, keine Epigonen. Das klingt banal, ist aber nicht so einfach. Weil man unbewusst natürlich die Leute beeinflusst. Ich zeige zum Beispiel nie meine Musik oder Beispiele meiner Arbeiten im Unterricht. Das ist tabu. Trotzdem, die Leute kennen meine Sachen, schauen sich die Partituren an, das kann ich nicht unterbinden, will ich ja auch nicht.

Wird Ihre eigene Arbeit im Gegenzug beeinflusst?

Manchmal werde ich überrascht. Es gibt Sachen, die ich bei den Studierenden zwar unterstütze, bei denen ich aber skeptisch bin, ob sie funktionieren. Manchmal beweisen sie mir, dass es geht. Das finde ich ganz toll. So wird man gezwungen, Dinge zu hinterfragen, die man im Laufe der Jahre so praktiziert hat. Und dann kommt ein Student oder eine Studentin und sagt: „Daran glaube ich nicht.“ Und dann spricht man darüber. Die Diskussionen oder die Kolloquiums-Situationen, in denen die Studierenden ihre Stücke in der Gruppe präsentieren, sind sehr wichtig. Und sie sind intensiver als im Einzelunterricht. Lehrer sind in kreativen Fächern immer ungenügend. Es gibt so etwas wie einen harten Kern, den kann man nicht unterrichten. Das Gefühl für Timing, für Dramaturgie, für Zeitgestaltung. Es kann sich verbessern, es kann sich auch verändern, sich entwickeln. Aber der Kern, der muss da sein.

Der kreative Prozess bleibt immer ein Rätsel ...

Noch etwas kann man nicht unterrichten: die Notwendigkeit zu komponieren oder überhaupt künstlerisch zu arbeiten. Um ein künstlerisches Leben zu führen, muss man genau diese Notwendigkeit spüren – ein echtes, existenzielles Bedürfnis.

Elena Mendoza ist Professorin für Komposition. Gemeinsam mit der Komponistin Leah Muir gründete sie 2016 das Ensemble ilinx für Werke des 20. und 21. Jahrhunderts am Studio für Neue Musik der UdK Berlin. www.elenamendoza.net

Das Gespräch führten Claudia Assmann und Marina Dafova.



Eine Aufführung von „Fremdkörper / Variationen“ bei der Schlossmediale Werdenberg 2021 können Sie über diesen Code sehen.

CRESCENDO 2022

DAS MUSIKFESTIVAL DER UDK BERLIN

FR 20. MAI BIS FR 3. JUNI + SO 19. JUNI

Das Musikfestival der UdK Berlin täglich vom 20. Mai bis zum 3. Juni und dem Abschlusskonzert in der Philharmonie am 19. Juni
Künstlerische Leitung: Prof. Markus Groh und Prof. Konstantin Heidrich

Unter dem Motto **aufgeföhlt** veranstaltet die UdK Berlin ihr Musikfestival zum zweiten Mal in der Pandemie. Musik berührt nirgends so wie im analogen Konzert, Zuhörende und Musiker*innen gehen wieder auf Tuchfühlung, erleben den Klang – die vibrierende Luft gemeinsam im Konzertsaal.
Das Festival durchbricht die digitale Barriere dieser aufwühlenden Zeit.
Zum Vorschein kommen hochklassig besetzte Kammermusikformationen mit Professor*innen, Studierenden und Gästen und interdisziplinäre Konzertformate. In den Eröffnungskonzerten präsentieren Professor*innen der Universität kammermusikalische Werke in unterschiedlichsten Besetzungen.

Das Institut für Kirchenmusik feiert sein 200-jähriges Bestehen. Lucas Blondeel und Marco Tamayo geben ihre Antrittskonzerte als neu berufene Professoren der Fächer Gitarre und Klavier. Die Schlagwerkklasse zelebriert das „Instrument des Jahres 2022, das Drumset“. Zu erleben sind Ausflüge in die Alte Musik, zu Pop und Jazz mit Musical und Big Band, zur Neuen Musik mit dem Ensemble Ilinx und Werke des Avantgardisten Bernd Alois Zimmermann. Zu hören ist auch der Nachwuchs: die Talente des Julius-Stern-Instituts und der Staats- und Domchor Berlin.
Das Festival endet mit Gustav Mahlers 3. Symphonie im Großen Saal der Philharmonie unter der Leitung von Steven Sloane.

Festivalzentrum ist der Konzertsaal der UdK Berlin.

Der Eintritt ist frei.

Reservierung von Einlasskarten und das detaillierte Programm:
www.udk-berlin.de/crescendo

FR 20. MAI

19.30 h Auftakt. Eröffnung mit Professor*innen der UdK Berlin Kammermusik mit Werken für Bläser von A. Berg, J. Brahms, L. Berio und A. Dvorák

SA 21. MAI

19.30 h Volltakt. Eröffnung mit Professor*innen der UdK Berlin Kammermusik impressionistischer Meister wie J. Jongen, A. Jolivet, C. Debussy und M. Ravel

SO 22. MAI

14 h 200 Jahre Institut für Kirchenmusik. Wie weiter? Perspektiven auf die Zukunft
Roundtable mit Musikbeiträgen zum 200-jährigen Jubiläum des Instituts für Kirchenmusik
Institut für Kirchenmusik, Hardenbergstraße 41

19.30 h Gesprächskonzert zur Verantwortung von Musiker*innen in Krisenzeiten
Das Programm wird dem aktuellen Geschehen angepasst.

MO 23. MAI

19.30 h Correspondances mystérieuses – Willkommen, Prof. Lucas Blondeel!
Interdisziplinäres Lecture-Konzert zum Antritt des neuen Professors für Klavier mit Visuals des bildenden Künstlers Toon Leën mit Bildern aus Kunstsammlungen und Fotoarchiven

DI 24. MAI

19.30 h Schon gehört? Passionsoratorien des 20. Jh. im Fokus
Vortrag des neuen Gastprofessors für Chorleitung Stefan Parkman und von Prof. Kai-Uwe Jirka über die „Markuspassion“ (1975) von Christfried Schmidt und den „Passionsbericht des Matthäus“ (1949) von Ernst Pepping
Mit Klangbeispielen der Singakademie zu Berlin und des Rundfunkchors Berlin
Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

19.30 h Erzählungen – Arion Piano Trio
Mit dem Klaviertrio op. 67 von Dmitri Schostakowitsch, einer Auswahl von Franz Schuberts Liedern und einem Kurzroman der Pianistin Daria Tudor widmet sich das Arion Piano Trio erzählerisch dem spannungsvollen Leben des russischen Komponisten.

MI 25. MAI

19.30 h SchlagWerke mit Simone Rubino
Konzert zum Instrument des Jahres „Drumset“ mit den Studierenden ihrer Schlagwerkklasse

DO 26. MAI

19.30 h Von Bach bis Barrios – Willkommen, Prof. Marco Tamayo!
Antrittskonzert des neuen Professors für Gitarre

KunstRaumStadt 2020, Foto: Nikolaus Brade



FR 27. MAI

19.30 h JIB Big Band. Jazz Konzert

SA 28. MAI

11 h Masters for Masters. Öffentlicher Meisterkurs

19.30 h Présence – Kammermusikwerke von Bernd Alois Zimmermann
Lehrende der UdK Berlin spielen gemeinsam mit Gästen.

SO 29. MAI

11 h Sternstunde Berlin / Breslau
Kammermusik mit Jungstudierenden des Julius-Stern-Instituts und Schüler*innen der Karol Szymanowski State Music School in Wrocław

19.30 h Musica Inaudita – Komponistinnen im Fokus
Studiengangübergreifendes Konzert mit selten aufgeführten Solo- und Kammermusikwerken, komponiert von Frauen

MO 30. MAI

19.30 h Kammerkonzert Paul-Hindemith-Gesellschaft in Berlin e. V.
Stipendiat*innen mit Kammermusikwerken

DI 31. MAI

19.30 h ¡Power to the Performer! Ensemble Ilinx
Im Spannungsfeld von Komposition und Interpretation. Werke von C. Cardew, V. Globokar und von Studierenden der Kompositionsklassen der UdK Berlin

MI 1. + DO 2. JUNI

jeweils 10.30 h **CRESCENDINO – PROGRAMM FÜR KINDER**
Einfach mitmachen!
Ein Mitmusizier-Konzert für Grundschulkind (2.-5. Klasse)
Mit Xylophon und Trommelton, Gesang und Bodypercussion und den Studierenden des Lehramts Grundschule

MI 1. JUNI

19.30 h Showtime: Musical!
Mit Studierenden des Studiengangs Musical / Show

DO 2. JUNI

19.30 h Mozart – Kla4 „a quattro“ mit internationalen Preisträger*innen
Vier Mozart-Klavierkonzerte interpretiert von vier internationalen Preisträger*innen der UdK Berlin und begleitet vom Ensemble Young Berlin Soloists und dessen musikalischen Leiter Luka Hauser

FR 3. JUNI

19.30 h Musik aus Kreisau. Für Europa.
Kammermusikkonzert mit Viviane Hagner, Violinistin und Künstlerische Leiterin des Krzyzowa Music Festivals, Alumna und Juniorprofessorin der UdK Berlin, und einem Ensemble des Festivals

SA 11. + SO 12. JUNI

CRESCENDINO – PROGRAMM FÜR KINDER Schöne Stimmen gesucht!
Staats- und Domchor Berlin
Info + Uhrzeit: staats-und-domchor-berlin.de/mitsingen

MAHLER 3

SO 19. JUNI

20 h Abschlusskonzert **GUSTAV MAHLER, 3. SYMPHONIE** in d-Moll
Symphonieorchester der UdK Berlin, Leitung: Steven Sloane
Philharmonie Berlin, H.-v.-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin
Tickets: ab 10 Euro

Hier ist eine Auswahl der Musikveranstaltungen. Sie finden unter Berücksichtigung der aktuell gültigen Pandemieregulungen statt. Alle Termine: www.udk-berlin.de/kalender

VORTRAGSABENDE

Vortragsabende, -nachmittage und -matineen finden mehrmals in der Woche statt. Sie sind Teil der Lehre und präsentieren aktuelle Ergebnisse der musikalischen Fachklassen. Termine + Orte: www.udk-berlin.de/kalender

KLANGZEITORT

DO 14. APRIL

18 h Khamaseen (Arabisch Fünzig)

Der Titel ist ein Verweis auf den süd-östlichen Wind, der in Nordafrika im April für Wetterwechsel sowie Sandstürme sorgt und etwa 50 Tage dauert. Mit Kompositionstudierenden der UdK Berlin.
Leitung: Hatem Hamdy
Probensaal, Bundesallee 1-12
Anmeldung: contact@klangzeitort.de

FR 20. MAI

19 h De-tune Berlin Budapest

Mit: Prof. Kirsten Reese, Zsolt Sörös sowie Lehrenden und Studierenden der Ferenc Liszt Academy of Music in Budapest
Eine Veranstaltung des UNI.K Studio für Elektroakustische Komposition, Klangkunst und Klangforschung und des Collegium Hungaricum Berlin mit Unterstützung des Berliner Künstlerprogramms des DAAD
Collegium Hungaricum Berlin, Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin
klangzeitort.de

SO 26. JUNI

18 h klangzeitort: Berliner Lautsprecherorchester
Das Lautsprecherorchester ist ein Aufbau unterschiedlicher Lautsprecher, die zu eigenständigen Spielern werden und Klang erzeugen. »Dirigiert« wird das Lautsprecherorchester über einen Spieltisch, eine Apparatur oder ein Interface, das die Ansteuerung der einzelnen Lautsprecher erlaubt. Mit Kompositionen von Studierenden der HfM Hanns Eisler Berlin und der UdK Berlin
Leitung: Prof. Kirsten Reese, Wolfgang Heiniger
HfM Hanns Eisler, Studiosaal, Charlottenstraße 55, 10117 Berlin

CORPORATE CONCERTS

Klassenübergreifende und moderierte Kammermusikreihe mit Studierenden und Lehrenden der UdK Berlin mit kurzer musikwissenschaftlicher Einführung

MI 4. MAI + MI 15. JUNI

jeweils 19.30 h

Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

JULIUS-STERN-INSTITUT

Konzerte mit Jungstudierenden des Julius-Stern-Instituts, Künstlerische Leitung: Prof. Anita Rennert

SO 15. + SO 29. MAI + SO 19. JUNI

jeweils 11 h Sternstunde. Vortragsmatinee

Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

ARTUR-SCHNABEL-KLAVIERWETTBEWERB

Wettbewerb für Studierende im künstlerischen Hauptfach Klavier der UdK Berlin und der HfM Hanns Eisler Berlin

MO 13. + DI 14. JUNI

ab 10 h Vorrunden

DO 16. JUNI

ab 11 h Finale

FR 17. JUNI

19 h Konzert der Preisträger*innen

Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

EXAMEN UND PRÜFUNGEN

MO 27. JUNI

19.30 h Masterkonzert Gitarre Minjung Kang, Klasse T. Stoyanov
Kammersaal, Fasanenstraße 1 B

AUSSTELLUNG

BIS SO 9. OKTOBER

Ausstellung „Ach“, Malerei + Zeichnungen von Kilian Seyfried
Geöffnet während der Kammerkonzerte und nach Vereinbarung
Kammermusiksaal Friedenau, Isoldestraße 9
www.berlin-ems.de; www.kammermusiksaal-friedenau.de
kilian.seyfried@online.de

JAZZINSTITUT BERLIN

Hochschulübergreifendes Zentrum der UdK Berlin und der HfM Hanns Eisler Berlin
Alle Konzerte im JIB, Einsteinufer 43
Info + Termine: jib-berlin.de

DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.

rbb KULTUR

STAATS- UND DOMCHOR

Mit vielfältigem Programm und regelmäßig im Berliner Dom
Künstlerische Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka

FR 15. APRIL

10 h Gottesdienst zum Karfreitag mit der lautten compagney Berlin
Berliner Dom, Am Lustgarten, 10178 Berlin

18 h Heinrich Schütz: Matthäuspassion

Bearbeitung von A. Mendelssohn mit Motetten von Bouzignac und Choralen von Crüger. Staats- und Domchor Berlin mit der lautten compagney Berlin, Leitung: Kai-Uwe Jirka
Gethsemane-Kirche, Stargarder Straße 77, 10437 Berlin

SO 17. APRIL

10 h Surrexit Christus!

Gottesdienst zum Ostersonntag mit dem Staats- und Domchor Berlin
Berliner Dom, Am Lustgarten, 10178 Berlin
Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

SO 24. APRIL

10.30 h Musiktheater:

Singing Trees. What Times are These?

Der Staats- und Domchor Berlin im Rahmen der neuen CHORALSPACE Konferenz QUO VADIS CHORAL MUSIC, Branchentreff und Forum der Chorszene, 21.-24. April im Haus des Rundfunks. Was haben Mastix-Bäume auf der griechischen Insel Chios mit Eichen in Berlin zu tun? Eine Verbindung wäre, dass Bäume können singen: In traditionellen Volksliedern aus Chios weinen sie, in den Liedern der deutschen Romantiker Schubert und Mendelssohn flüstern und murmeln sie. Bäume sind auch Symbole für den fortschreitenden Klimawandel, gerade auch für die junge Generation. Kinder und Jugendliche singen gegen Entwaldung und Waldsterben an mit Baum- und Waldliedern aus den letzten 500 Jahren.

Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

DO 26. MAI

10 h Christus ascendit!

Himmelfahrt wagen! Gottesdienst zu Himmelfahrt mit dem Staats- und Domchor Berlin und der lautten compagney Berlin
Berliner Dom, Am Lustgarten, 10178 Berlin

SA 11. + SO 12. JUNI

Tage der offenen Tür

Konzerte mit anschließender Möglichkeit für singbegeisterte Jungen zwischen fünf und acht Jahren, sich dem Chor vorzustellen
Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12
Anmeldung: staats-und-domchor-berlin.de/mitsingen

MUSIK

MUSIK



BILDERTOLERANZ UND RAUM-FLÄCHEN-LINIEN EIN GESPRÄCH MIT ACHIM FREYER

Das Haus von Achim Freyer ist ein Kunstwerk. Cragg und Chagall, Wilson und Giacometti, Grosz, Schnebel und Rauch – auf drei Etagen hängen mehr als 2000 Werke Bildender Künstler des 19. bis 21. Jahrhunderts, dazwischen objects trouvés. Diese einzigartige Sammlung im Wohnambiente der denkmalgeschützten Lichterfelder Gründerzeitvilla ist Teil der künstlerischen Biografie von Freyer: Maler, Regisseur, Bühnenbildner und einer der international wichtigsten Theatermacher der letzten 50 Jahre. Über viele Jahrzehnte ist die Sammlung entstanden und entwickelt sich noch immer, auch durch Ausstellungen und Veranstaltungen. Achim Freyer führt uns durch sein künstlerisches Denken. Wir tauchen sofort ein und sprechen über die Dualität seiner Arbeit, über Raum und Fläche, über Finden und den kreativen Prozess.

Achim Freyer, Sie haben mindestens zwei künstlerische Leben, die miteinander verwoben sind ...

Meine Prozesse sind sehr kompliziert durch die Doppelbödigkeit von Malerei und Theater. Im Theater erzähle ich mit dem Raum, dazu muss ich ihn erst einmal als Fläche denken, die den darzustellenden illusionistischen Raum auf der gedachten Fläche in seiner hierarchischen Struktur sichtbar und erfahrbar macht. Es ist eine Verwandlung des Raums in eine Fläche und dann die Verwandlung der Fläche in

einen Raum. Eine zentrale Perspektive ist eine Täuschung, eine visuelle Mitte ist darin nicht auszumachen. Eine visuelle Mitte ist für das Publikum nicht auszumachen. Von jedem einzelnen Platz im Zuschauerraum sollten verschiedene Blickwinkel zur Bühne hergestellt werden, die eine eigene Mitte und einen eigenen Raum denken lassen. Wie schafft man das, wenn nicht über die Idee der Fläche? In der Fläche kann ich alles verorten, eine Schrift oder Textur erfinden und damit schreiben.

In der Malerei habe ich im Gegensatz zum Raum der Bühne eine weiße Fläche, eine Leinwand, in der ich über den Raum spreche. Mit Farben zum Beispiel. Ich kann in die Unendlichkeit, in die Tiefe denken beim Malen, ohne Illusionen herzustellen, ohne optische Täuschungen oder Tricks – sie hielten nicht stand. Sie hätten auch keinen Erzählcharakter, keinen geistigen Gehalt. Am Ende ist der Bild-Raum nicht die Abbildung eines bestimmten Raumes der wirklichen Welt, sondern er ist eine schöpferische Idee über die Realität. Es ist ein geistiger Raum. Das ist ein uraltes Suchen. Aber die Entdeckung des Raumes als Idee – diese Konzentration darauf ist auch die Chance, jede Art von Gegenstand unnötig zu machen. Das Bild selbst ist der Gegenstand. Nicht das Abbild.

Illusionen im Theater und in der Malerei meiden Sie.

Ich habe so viel Lust an der konkreten Form, einer Figur oder einer Aussage oder an einem Gedankenkosmos. Jede Illusion würde das aufweichen. In meinen malerischen Eruptionen und in der Spontaneität gibt es immer die Gefahr, dass Illusionismus entsteht, etwas Figürliches. Aber da die Fantasie frei ist und diese Freiheit durch die Kunst kommt, darf es da keine Sperren geben. Ich habe entdeckt, dass ich, wenn ich meine Bilder zerstöre, zerreiße, teile oder von vornherein die Leinwände nebeneinander lege, sie verdrehe und anders

zusammensetze, Zwischenräume von Spannungen erzeugt werden, die ich anders nie erfinden könnte. Das ist ein Integrationsprozess.

Ich nenne es „der gestreckte Blick“ oder „die Krümmung der Fläche zum Raum“, ein Thema meiner Arbeit auf der documenta 8. Das Bildnerische ist untrennbar mit dem Darstellerischen verknüpft. Die Fläche als Idee ermöglicht eine Abstraktion der Wirklichkeit. Die Räumlichkeit gefährdet die strenge Ordnung, die eine Fläche möglich macht. Das tut sie durch Illusionismus, der unverortbar bleibt. Sitzt ein Betrachter seitlich von einer raum-gestaltenden Fläche, erfährt er die Mitte und seine rechten und linken Energien als Selbstbildnis seines eigenen Körpers. Im Raum ist diese Ordnung mit fotografischer Sicht undarstellbar. Aber der mitarbeitende Zuschauer erschafft für sich durch das Nicht-sichtbare die sichtbare Mitte, indem er die nicht sichtbare Fläche visualisiert. Auf der Fläche deckt nichts das andere ab. Der Zuschauer hat einen freien Blick auf das Wesen des Raumes. Bilder der Wirklichkeit sind nicht Abbilder. Bilden ist gestalten, Abbilden ist Täuschung.

Zufälle und malerische Malheurs können starke schöpferische Quellen sein.

Diesen Sommer hatte ich einen tollen Menschen zu Besuch in meinem Atelier in Italien. Bei der Abreise half er mir, meine zusammengesetzten Bilder in den Transporter zu packen. Wir haben sie wieder auseinandergenommen, um die kleineren zuerst einzupacken und dann die größeren. So entstanden plötzlich neue bildhafte Zusammensetzungen, Sinngebungen und Kontakte – begehbbare Malerei.

In Ihrer aktuellen Ausstellung „Beuys zum Hundertsten“ sind einige „abstrahierte“ Arbeiten zu sehen aus den ersten Jahren nach Ihrer Flucht in den Westen 1972. Sie haben mit Fundstücken aller Art gearbeitet, mit Rahmen, Holzkisten.

Im Westen angekommen bin ich mit meiner total konstruktiven, abstrakten waagerechten Linienmalerei. Sie verkörperte für mich die Zeit; Ordnung und Störung drückten sich durch Unterbrechungen der Linien aus. Ich wurde mit amerikanischer Malerei konfrontiert, die ich als sehr verwandt mit meiner Arbeit empfand. Ich habe daraufhin alles verworfen und versucht, mich einzulassen auf diesen Schock. Es war auch ein Kulturschock: Der Westen hatte seine Dörfer so clean und sauber in Schwarz und Weiß gestrichen, sodass der Einfluss der Natur so wenig präsent war mit ihren Erdfarben. Ich habe zu Fundstücken und Abfall gegriffen – eine Sehnsucht nach dem verlorenen Schmetterling.

Ihre Sammlung ist Teil Ihres künstlerischen Denkens, sie ist Bild gewordene Entdeckerlust und Neugier und eine Inszenierung gleichermaßen. Sie trägt klar Ihre Handschrift, Sie haben diese Bilder gefunden ...

... und sie in meinem Haus gehängt. Es ist keine Petersburger Hängung, ich nenne es eine Bild-Toleranz. Als Programm ist mir das nie bewusst gewesen. Wenn ich male, ist es das gleiche Denken. Wie die Bilder hier komponiert sind, gibt es immer Gespräche der Bilder



untereinander. Meine Sammlung ist (zunächst in der DDR) als ein existenzieller Kampf für gute Kunst entstanden, auch wenn diese unbekannt war oder geblieben ist: Zum Beispiel hängen hier Werke von Hermann Glöckner, A. R. Penk, Peter Hermann, Gerhard Altenburg, Dr. Willi Müller ... Die ersten Arbeiten kamen über Tauschen und heimliche Ausstellungen, dann hat die Sammlung langsam ein gewisses Selbstbewusstsein entwickelt, das jenseits von systemkonformen und kommerziellen Einflüssen existiert. Später im Westen änderte sich nichts an diesem Kampf. Dieses Sammelsurium wurde auch zu einer wichtigen Schule des Sehens für meine Studenten: das Theatralische in der Malerei und das Malerische im Theater zu entdecken.

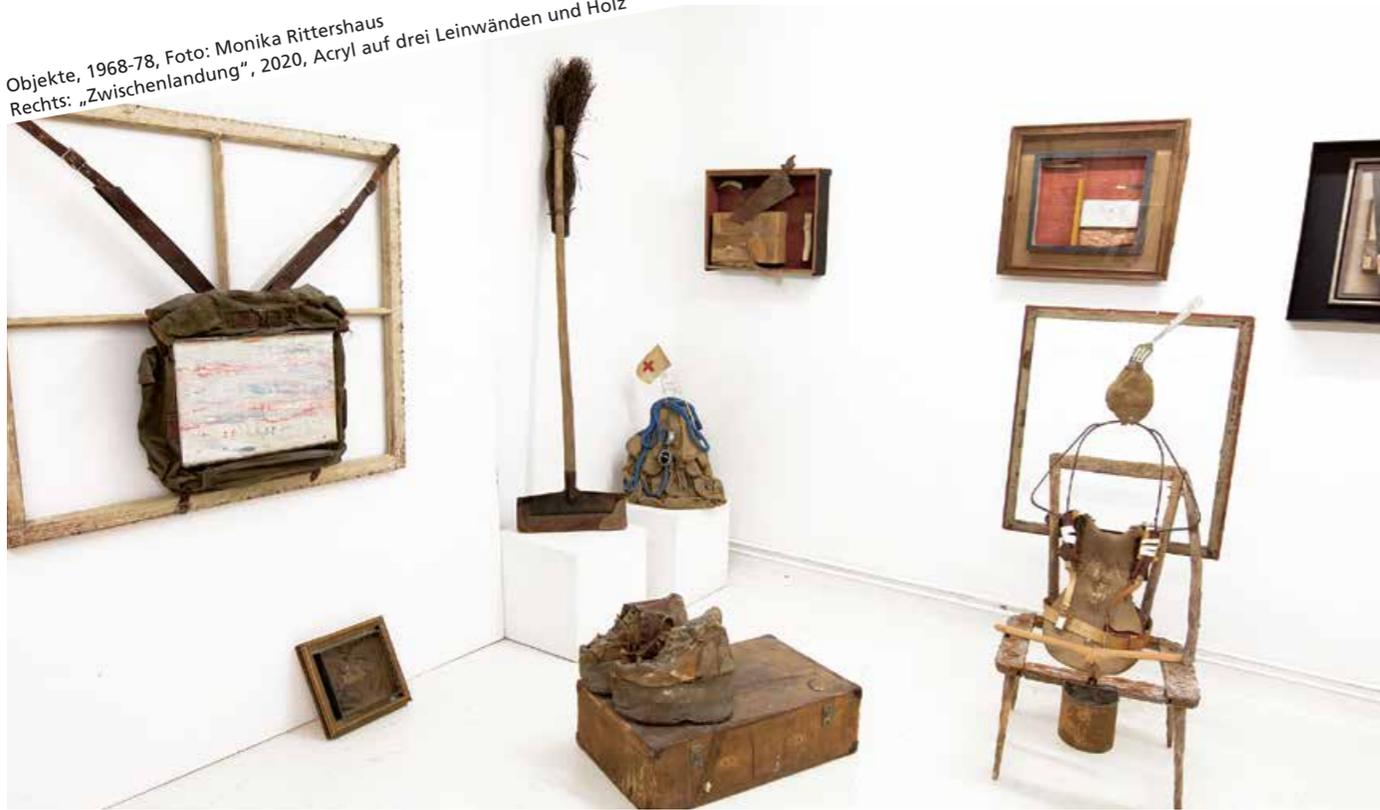
Geht man durch die Räume, sind da so viele Gedanken von so vielen Menschen. Das ist ein sehr intensives Kunsterlebnis. Und jedes einzelne Bild ist selbst ein künstlerischer Kosmos.

Ja, und der wird noch konzentrierter und deutlich herausgestellt durch die anderen Bilder, die daneben hängen.

Wie arbeiten Sie an einer Inszenierung? Sie haben so viel auf die Bühne gebracht, klassisches Theater- und Opernrepertoire, zeitgenössisches Musiktheater – Philip Glass, Helmut Lachenmann, und das weltweit. Wagners „Ring“ in Los Angeles, eine andere Version in Mannheim, zuletzt „Rheingold“ zum ersten Mal in Seoul, letztes Jahr Molières „Don Juan“ in Stuttgart. „Hänsel und Gretel“ von Humperding ist hier in Berlin zu sehen. Wie fangen Sie an?

Lesen oder Hören, bis einem das Stück gehört, sodass man damit tanzen kann, und eigene Tanzschritte dafür entstehen. Die entdeckt man und macht sie sichtbar oder für den Zuschauer erfahrbar. Ich glaube, ich habe mich noch nie wiederholt und auch nie etwas gemacht, was andere gemacht haben, ich könnte es auch gar nicht. Theater habe ich nie studiert, es genügte zu erleben, wie zum Beispiel Brecht arbeitete.

Objekte, 1968-78, Foto: Monika Rittershaus
 Rechts: „Zwischenlandung“, 2020, Acryl auf drei Leinwänden und Holz



Und wie hat Brecht gearbeitet? Sie waren Meisterschüler bei ihm am Berliner Ensemble und an der Akademie der Künste in Ost-Berlin in den 1950er Jahren.

Er konnte sich sehr viel Zeit nehmen für eine Inszenierung, ein halbes Jahr. Das ist heute undenkbar. Es war auch ein wissenschaftliches Arbeiten. Zum Beispiel das Entwickeln einer Figur mit einem Schauspieler und der ganzen Regie-Crew anhand von hunderten Kopfbedeckungen – Schiebermützen, Hüten, barocken Dreispitzen, Pudelmützen usw. wurden einen ganzen Tag lang ausprobiert. Die dadurch entstandenen Metamorphosen am Schauspieler konnte Brecht sofort konkret benennen. Diese schnellen Analysen sind in jedem Augenblick wichtig im Theater. Nicht nur für die Figur, die dargestellt wird, der Schauspieler erarbeitet die Figur wie ein Bildhauer und entwickelt auch ihre Bewegungen. Das waren wichtige Anstöße.

Brecht hat viel Wert auf die erzählende Funktion von Kleidung und ihre Abnutzung gelegt. Ich habe diese Technik über Figuren und Kostüme weiterentwickelt. Zum Beispiel in „Der gute Mensch von Sezuan“ (Regie: Benno Besson, Volksbühne Berlin, 1970) habe ich die Kostüme in ihrer

Architektur untersucht, sie links herumgedreht, sodass die schönen Futterseiten und Nähte nach außen kamen, und konnte damit Reichtum, Armut und soziale Hierarchien darstellen. So habe ich die soziologische Abstraktion erfunden.

Später, für „Clavigo“ im Deutschen Theater (Regie: Adolf Dresen, 1971) habe ich DDR-Stoffe ausgesucht: für die Herrschenden – Stoffe der Regierung (Möbelstoffe, die man aus offiziellen Einrichtungen kannte) und für die Bürgerlichen die Blumenmuster, Alltagsstoffe. Es gab ja nicht viel Auswahl an Stoffmustern. Damit habe ich die Dekorationen und die Kostüme gemacht und auch so eine Soziologie hergestellt. Die Inszenierung wurde nach der Premiere über Nacht verboten. Ich bekam Hausverbot, und es sollte ein neuer Bühnenbildner engagiert werden, obwohl die Premiere ein Erfolg war. Lange Geschichte. Ich will nur sagen, wie politisch es war, einen Stoff auf der Bühne zu zeigen. Jedenfalls war ich plötzlich „Konvergenztheoretiker“, der Hippie- und Pop-Kunst macht wie die Blumenkinder damals – das alles aber kannte ich gar nicht.



Sie sagten, als wir durch das Haus gingen, dass Sie als Professor oder als jemand, der lehrt, eine große Verantwortung getragen haben. Wie haben Sie mit Ihren Studierenden gearbeitet?

Ich habe das sehr ernst genommen. Kunst ist nicht lehrbar, das ist mir klar. Aber über Kunst zu sprechen und Anstöße zu geben, keine praktischen, sondern Anstöße zum Nachdenken, zum Finden, das ist möglich. Man braucht niemanden suchen lassen. Man muss frei bleiben zum Sehen und Erleben-Können, dann findet man auch. Auch mit meiner Sammlung habe ich immer versucht, den Studenten einen Einblick in eine unbekanntere Kunstgeschichte der letzten 200 Jahre zu geben. Ich hatte bestimmte Themen, meistens haben wir die kollektiv entwickelt. Ein Beispiel: Nach dem Tod meiner ersten Frau habe ich es in Italien durch die vielen Erinnerungen nicht aushalten können, dort weiterzuarbeiten, und habe die Studenten gefragt, ob sie zum Malen kommen wollen. Das Thema wurde „Von vorn anfangen“, und die Aufgabe war, Farben des Himmels und der Erde zu finden – eine Spurensuche. Das Finden wird nie enden. Das war sehr produktiv. Und wir haben uns einander anregend und ergänzend gefunden, jeder zu sich selbst. Und dann haben sie die Fläche des Himmels und die der Erde gemalt, auch im Verhältnis zueinander, Hochformat oder Querformat, verschiedenen Horizonte, runde Flächen oder nur Flecken. Ich habe den Studenten das Wie weder gezeigt noch einen Anstoß in diese Richtung gegeben. Alles haben sie für sich entwickelt, diese Farb- oder Spurensuche. Wie kann die Malerei die Tiefe des Raumes erzählen,

durch welche Geste? Wie kann man als Figur dort sprechen? Verlängerte Arme durch Stäbe werden Flügel oder Wegweiser oder Waffe ... Ganz elementare Dinge.

Was für einen Rat würden Sie jemandem geben, der in einer schwierigen künstlerischen Situation ist? Wie man sich neu definiert, welche Tools man benutzt? Nicht als Handlungsanweisungen, eher als Besteck. Wie kommt man raus aus einer Sackgasse?

Man bleibt immer derjenige, der Messer und Gabel in die Hand nimmt. Ich glaube, man sollte sich zu sich selbst hinführen. Das ist sehr leicht gesagt. Künstlerisches „Tun-Müssen“ ist wichtig, dieses „Müssen“. Dann ist man fast gerettet: In dem Moment, wo ich arbeite, bin ich immer auf dem richtigen Weg, auch wenn es Flucht ist.

Achim Freyer, Maler, Theatermacher, Sammler und Stifter war von 1976 bis 2002 Professor an der UdK Berlin. Für sein Bühnenschaffen wurde er mit unzähligen Preisen und Auszeichnungen geehrt, war als Bildender Künstler auf der documenta 6 und 8 (mit „Deutschland ein Lebensraum“ und „Der gestreckte Blick oder die Krümmung der Fläche zum Raum“) und in vielen nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen. Die Achim Freyer Stiftung gründete er 2012. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen macht er dort auch selbst Führungen. www.achimfreyer.de
 Das Gespräch führten Claudia Assmann und Marina Dafova.



Mateo Contreras Gallego, Agrina Villasaliu, „Donnerstag“, 2021
Fotografie

„Wir möchten mit dem Wasser sprechen.
Queremos hablar con el agua.
Ne duam tē flasim me ujin.“

Mateo Contreras Gallego und Agrina Villasaliu studieren
in der Klasse von Prof. Ursula Neugebauer. Die Arbeit war in der
Klassenausstellung, kuratiert von Wiebke Hahn, im Februar
im feldfünf (Metropolnhaus) zu sehen.

TANZ

MO 11. BIS SA 30. APRIL

SODA WORKS Nach zwei Jahren praxisorientierter Forschung
am HZT Berlin präsentieren die Absolvent*innen des
MA Solo/Dance/Autorship ihre Abschlussarbeiten.
Mit: Luisa Fernanda Alfonso, Bernardo De Almeida,
Brad Nath, Cary Shiu, Yusuke Taninaka
HZT, Uferstraße 23, 13357 Berlin
Programm: www.hzt-berlin.de

SA 4. + SO 5. JUNI

MAC MASTERPROJEKTE des HZT Berlin
20.30 h Hannah Schillinger, „runners“
Wie können Zustände der Erschöpfung in Regenerationsprozesse
transformiert werden? Mit einer quantenphysikalischen

Perspektive untersucht die Produktion, wie Energieniveaus
und Veränderungsprozesse aktiv und konkret moduliert
und gestaltet werden können.

Konzept + Choreografie: Hannah Schillinger
Performance + Co-Choreografie: Ariane Burghard, Aaron Lang,
Nikola Allaire, Evgenia Chetvertkova, Veronika Heisig, Valentina
Menz, Sophia Obermeyer, Suet Wa Tam, Yuchen Xie
Komposition + Sound: Alex Zampini Raum
Kostüm: Louis Schmitt, Lichtdesign: Vito Walter
Dramaturgie: Katja Wiegand
Mentorinnen: Meg Stuart, Anna Nowicka
Stiftung Reinbeckhallen, Reinbeckstraße 11, 12459 Berlin
Tickets: 4 Euro

FR 17. + SA 18. JUNI

19 h Lilly Pöhlmann, „Kreisen“
Die Produktion beschäftigt sich mit dem Prozess der Verausgabung
und dem Zustand der Erschöpfung. Was geschieht, wenn die
Energie eines Körpers bis an die Grenzen seiner Kapazität
verbraucht wird, und welche transformierenden und auch
zerstörenden Kräfte birgt eine übermäßige Verausgabung?
Konzept + Choreografie: Lilly Pöhlmann
HZT, Uferstraße 23, 13357 Berlin
Tickets: 4 Euro

MUSICAL

FR 13. MAI

19.30 h Premiere **DAS MÄDCHEN MIT DER PRINGLES DOSE**
von Elisabeth Pape, Studiengang Szenisches Schreiben
Die Inszenierung setzt sich auseinander mit krankhaften
Essstörungen, Körperidealen und der Dynamik sozialer
Netzwerke. Wer will ich sein? Wie will ich aussehen? Was ist
gesund? Was ist krank? Musikalisch wird der Text mit Songs
aus Musicals (Bare, City of Angels, Kinky Boots, Mean Girls,
Once, Spring Awakening, The Life, The Wiz u. a.) und
Musik von Bach und Schubert und Pop Songs kontrastiert.
Inszenierung: Mathias Noack
Musikalische Leitung: Johannes David Wolff
Choreografie: Anne Retzlaff
Kostüme: Johannes Jaruraak, Studiengang Kostümbild
Mit: Tara Friese, Laura Goblirsch, Nathan Johns, Fabio Kopf,
Anna-Sophie Weidinger
Ein Projekt des 2. Jahrgangs des Studiengangs Musical/Show,
erstmalig in Kooperation mit Student*innen der Studiengänge
Szenisches Schreiben und Kostümbild
Weitere Vorstellungen: 14. + 15., 20.-22. Mai, jeweils 19.30 h
UNI.T – Theater der UdK Berlin, Fasanenstraße 1 B
Tickets: 12 / erm. 6 Euro
www.udk-berlin.de/unit

SA 11. JUNI

20 h Premiere **PARADISE LOST**
Ein Musical von Thomas Zaufke, Musik und Peter Lund, Text
„Ja, es war das Paradies ... Pan tanzte durch die Wälder, die
Meerjungfrauen sangen in der Brandung, alle Tiere spielten und
hatten sich lieb. Bloß der Mensch konnte gar nichts. Weder singen,
noch tanzen, noch spielen. Und dann kam die Schlange ... Die
Dreifachbegabung als Sündenfall. Das ist die Grundidee des
neuen Musicals von Zaufke und Lund. Warum zum Teufel muss
der Mensch immer alles können wollen?“
Musikalische Leitung: Markus Syperek / Tobias Bartholmeß
Regie: Peter Lund, Choreografie: Bart De Clercq
Bühne + Kostüme: Ulrike Reinhard
Mit: Tobias Blinzler, Adam Demetz, Paul Fruh, Lisa Hörl, Steffen
Gerstle, Timothy Leistikow, Manuel Nobis, Isabella Norina Seliger,
Annika Steinkamp, Mirjam Wershofen
Eine Koproduktion des Studiengangs Musical/Show
mit der Neuköllner Oper
Weitere Vorstellungen:
12., 16., 17., 19., 23.-26., 30. Juni, jeweils 20 h
Neuköllner Oper, Karl-Marx-Straße 131-133, 12043 Berlin
Tickets: 22-26 / erm. 11 Euro
www.neukoellneroper.de

ERZÄHLEN

FR 27. MAI

20 h „vielfalt/ch – sowohl als auch sich selbst sein“
Erzählperformance mit Ragnhild A. Mørch
„Es fing schon am Anfang an: Das Kind kam um Mitter-
nacht zur Welt, genau zwischen Montag und Dienstag,
Mai und Juni. Punkt 00:00:00. Entschuldigung, sagte
der Arzt, welcher Tag soll als Geburtstag notiert werden?
,Entweder oder‘ geht. Dann kam die Wahl der Nationalität.
Welcher Pass ist denn gewünscht?, sagte die Bürokratie.
,Sowohl als auch‘ geht nicht. Danach kam der Rest:
Was ist vorzuziehen, Muttersprache oder Vatersprache,
Land oder Strand, sie oder er, hier oder dort?“
Ort wird bekannt gegeben.
www.udk-berlin.de/kalender

SA 25. JUNI

19 h Präsentation Teilnehmende des Zertifikatskurses
„Künstlerisches Erzählen – Storytelling in Art and Education“
Ort wird bekannt gegeben.
www.udk-berlin.de/kalender

20 JAHRE UNIVERSITÄT DER KÜNSTE EINE EINLADUNG INS LABORATELIER

Im Jahr 2001 wurde aus der Hochschule der Künste die Universität der Künste Berlin. Hier wirken Kunst und Wissenschaft auf engstem Raum zusammen – tradierte Grenzziehungen werden infrage gestellt, inter- und transdisziplinäre Projekte, fakultätsübergreifende Begegnungen reagieren sensibel auf gesellschaftliche Veränderungen. Sie geben Impulse, noch bevor diese eine begriffliche Kontur erlangen, beleben die Schnittmengen und Überlagerungen wissenschaftlichen und künstlerischen Wissens.

Kunst wie Wissenschaft haben in den vergangenen 20 Jahren enorme Transformationen erfahren. Sie verflechten ihre jeweiligen Praktiken, Methoden und Kulturen mehr denn je und entwickeln im kritischen wie improvisatorischen Zusammenspiel immer neue Paradigmen. **LABORATELIER II** heißt das Symposium (s. S. 34), das diese Transformationen mit einer zukunftsgerichteten Retrospektive für die Universität in den Blick nimmt. Hier aber fragen wir zunächst:

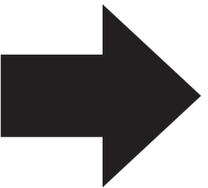
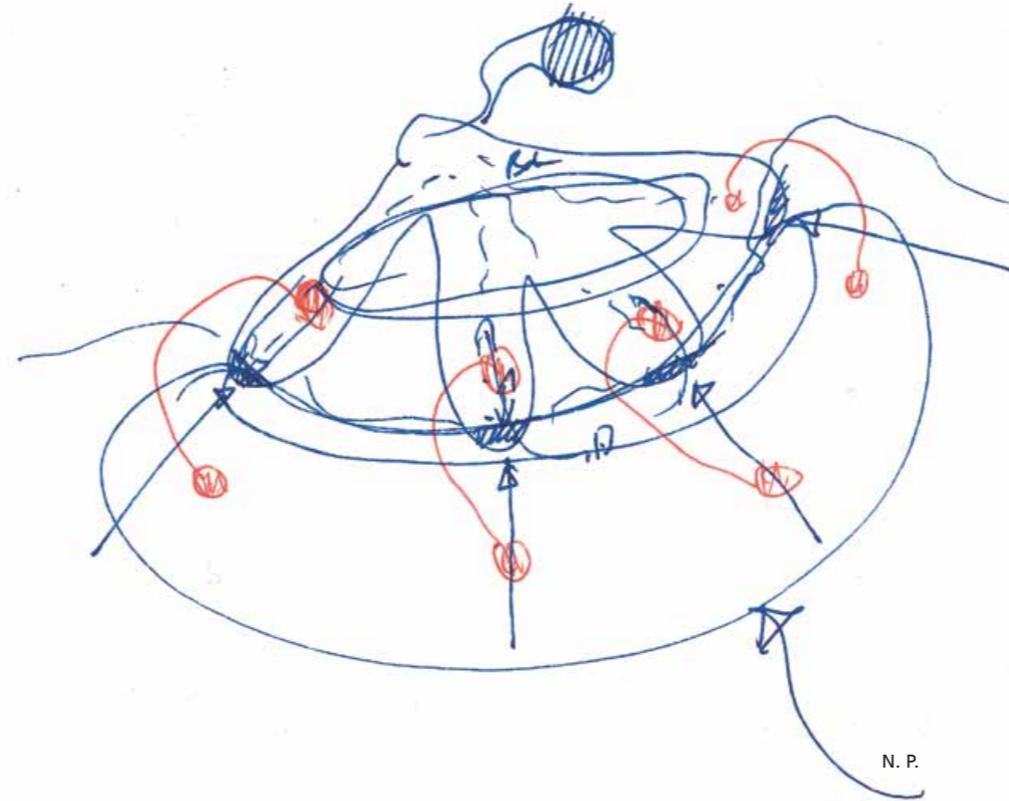
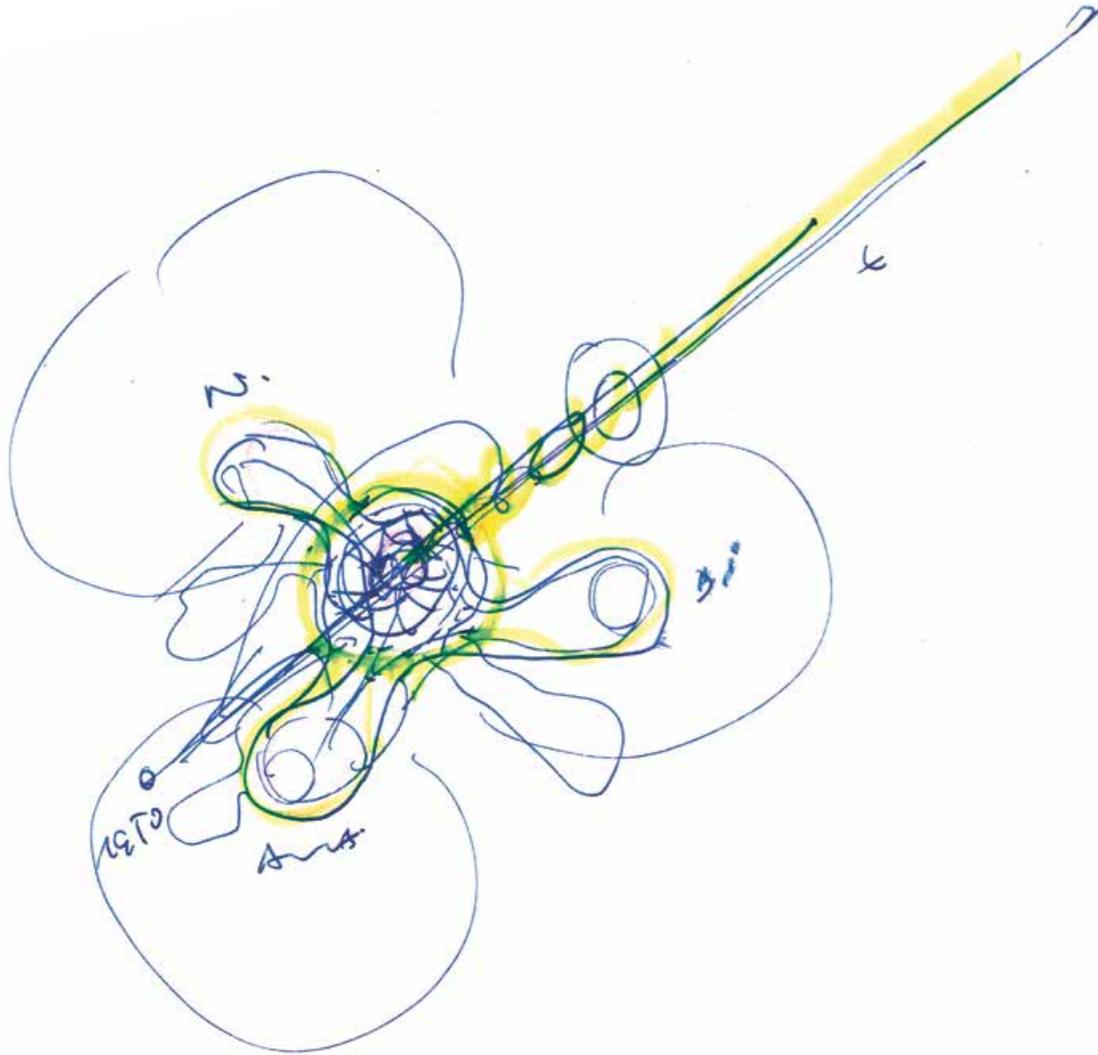
Universität der Künste – was bist du?

Die Universität, Lehrende und Studierende, Verwaltung und Leitung laden wir ein in das Labor-Atelier, ihre Visionen, Idealbilder, Pläne, Wunschträume einer zukunfts-fähigen Universität der Künste Berlin zu entfalten.

Gedanken brauchen Frei-Raum. Hier, in diesem **journal** wird er zur Fläche: eine leere weiße Seite für Gedanken, Skizzen, Ideen, Fragen, Entwürfe ... Bitte schreiben Sie, zeichnen Sie, entwerfen Sie Ihre Utopie.

Ihre Seiten werden Teil des Symposiums. Sie können geschickt werden an: journal@udk-berlin.de oder
UdK Berlin, LaborAtelier II, Einsteinufer 43, 12161 Berlin

Info + Anmeldung zum Symposium: www.udk-berlin.de/laboratelier2



Universität der Künste

Was bist du?

(2001 + 20 + 20) 2041

Diese Rubrik versammelt fakultätsübergreifende Veranstaltungen und Projekte. Alle Veranstaltungen finden unter Berücksichtigung der aktuell gültigen Pandemieregulungen statt.

Alle Termine: www.udk-berlin.de

MO 2. MAI

ab 11 h **LABORATELIER II – 20 JAHRE UNIVERSITÄT DER KÜNSTE BERLIN** Im Jahre 2001 wurde aus der HdK die UdK Berlin. In den vergangenen 20 Jahren haben Künste und Wissenschaften Transformationen erfahren, die ihre jeweiligen Praktiken, Methoden und Kulturen mehr denn je miteinander verflochten, im ebenso kritischen wie improvisatorischen Zusammenspiel engführen und neue Paradigmen entwickeln. Das Symposium LaborAtelier II widmet sich diesen Transformationen in Wissenschaften und Künsten in einer zukunftsgegenwärtigen Retrospektive mit Beiträgen, künstlerischen Interventionen und Reflexionen von Georg Bertram, Vera Bühlmann, Alberto de Campo, António Damásio, Florian Dombois, George Lewis, Arlette-Louise Ndakoze, Avinoam Shalev und vielen anderen. **Konzertsaal der UdK Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße**
Anmeldung: www.udk-berlin.de/laboratelier2

DO 5. MAI

13 h **SEEDFUNDING 2022** Infoveranstaltung II
Projektförderung in Kooperation mit TORCH/University of Oxford mit Emilia Böhm, Oxford in Berlin, Julia Warmers und Marianne Karthäuser, beide UdK Berlin. Das Forschungszentrum für Geisteswissenschaften der University of Oxford und die UdK Berlin laden ihre Forscher*innen und Künstler*innen zur Einreichung von gemeinsamen Projektideen an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft ein. Gefördert wird eine Anschlagfinanzierung für gemeinsame Projekte im Zeitraum von September 2022 bis Juni 2023. **Digitale Veranstaltung**
Anmeldung: seedfunding.oxford@udk-berlin.de

DO 5. + FR 6. MAI

14.45 h + 10 h Tagung **DIE APOKALYPSE ENTTÄUSCHT**
Selbstvernichtung, atomare Apokalypse und Klimakatastrophe: Ausgehend vom gleichnamigen Text des französischen Philosophen Maurice Blanchots fragt die Konferenz: Wer oder was ist das Subjekt der Apokalypse? Kann es ein solches Subjekt überhaupt geben? Und kann die Apokalypse etwas sein, das man nicht mehr einfach erhofft oder befürchtet – sondern etwas, zu dem man sich entschließt?

Mit: Antonia Birnbaum, Alexander García Düttmann, Eva Horn, Ansgar Martin, Dirk Quadflieg, Marcus Quent,

Danilo Scholz, Cecilia Sjöholm, Samo Tomšič
Organisiert vom Institut für Kunstwissenschaft und Ästhetik:
Marcus Quent und Alexander García Düttmann
Raum 201, Aula, Hardenbergstraße 33

PUBLIKATIONEN

Wir stellen die im Verlag der UdK Berlin erschienen Publikationen des vergangenen Jahres vor.

PRINT

Abwehrmechanismen: Eine Ausstellung der Klasse Neugebauer 2020, Kunstraum Potsdamer Straße, StudierendenWERK Berlin / Mitarbeit Natalia Ali u. a.
Animation of Dead Material: Studierende von Prof. Valérie Favre im Kunstquartier Bethanien / Text: Valérie Favre u. a.
Basics Blog Post #03 / Hg. Basics, Visuelle Kommunikation / Redaktion: Henrike Uthe
Drienen rosa, draußen pink: Class Bonvicini, Publication III / Heike Kabisch u. a.
Florian Goldmann: Modeling Catastrophe. Preliminary Remarks Eine Krise bekommen, Hg.: Destina Atasayar u. a. (Visuelle Kultur, Bd. 2)
Protocol 12: Zufall. Magazin für Architektur im Kontext / Studiengang Architektur
UdK 2030 digital. Dritter Zukunftstag / Leitung + Organisation: Sabine Trautwein, Daniel Hromada u. a.
Infoklasse. Hg.: David Skopec
Guiselt Thaix / Preis des Präsidenten für Meisterschülerinnen und Meisterschüler der Bildenden Kunst; Redaktion: Kilian Seyfried
Laura Katzauer: Echo's Chamber / Preis des Präsidenten für Meisterschülerinnen und Meisterschüler der Bildenden Kunst; Redaktion: Kilian Seyfried
Steven Thelen und Maria Jooyoung: Standard Ideal. do mi si la do re / Preis des Präsidenten für Meisterschülerinnen und Meisterschüler der Bildenden Kunst; Redaktion: Kilian Seyfried,

AUDIOVISUELLE MEDIEN, CD/DVD

Berlinstrumentalente / Mit dem Musikgymnasium C. Ph. E. Bach
Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb 2019 / Sebastian Fritsch: 1. Preis, Violoncello
Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb 2017 / Diana Tishchenko: 1. Preis, Violine
Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb 2017 / Trio Marvin: 1. Preis, Klaviertrio
Kaleidoskop I / Ensemble Baroque; Kammerchor der Künste
Ros': Praetorius 1571–2021–621
UdK showcase No. 1 / Studierende der Lehramtsstudiengänge; Leistungskurs Musik der Gustav-Heinemann-Schule

WEIZENBAUM-FORUM

Eine Veranstaltungsreihe zu den gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung mit Expert*innen aus unterschiedlichen Bereichen
Info + Termine: www.weizenbaum-institut.de



Berlin
Summer University
of the Arts

June–October
2022

Embodiment,
Borders and Encounters,
Material Cultures

www.udk-berlin.de
Berlin Career College
summer-university.udk-berlin.de

BEYOND UDK_TALKS

Internationale Studierende, Alumni/ae der UdK Berlin und Expert*innen über Zukunftsperspektiven. Die Veranstaltungsreihe wird gefördert im Integra-Programm des DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).
Info + Termine: www.udk-berlin.de

CRITICAL DIVERSITY

Die AG Critical Diversity der Ständigen Kommission für Chancengleichheit beschäftigt sich mit Diversität im Zusammenhang gesellschaftlicher Machtverhältnisse.
Info + Termine: criticaldiversity.udk-berlin.de

ONLINE

EIGENART Studierendenmagazin. Hg. AStA. eigenart-magazin.de; @eigenart_magazin; Podcast: @entspanntprovokant

OPEN ACCESS Die Universitätsbibliothek bietet eine Plattform zur Veröffentlichung und Archivierung der künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten, die an der Hochschule entstehen.
Info + Beratung: Friederike Kramer, friederike.kramer@udk-berlin.de
www.udk-berlin.de/openaccess
opus4.kobv.de/opus4-udk/home

BERLIN CAREER COLLEGE

Das Berlin Career College bündelt die Weiterbildungsangebote der UdK Berlin: Masterstudiengänge, Zertifikatskurse, internationale Sommeruniversitäten und das Artist Training richten sich an Künstler*innen, Kreative und Kunstliebhaber*innen.
Info + Anmeldung: www.udk-berlin.de/ziw
Blog: www.weiterbilden.udk-berlin.de

BIS SA 7. MAI

Baukulturelle Bildung – Stadt und Spiel
Workshop in Zusammenarbeit mit der Grundschule der Künste

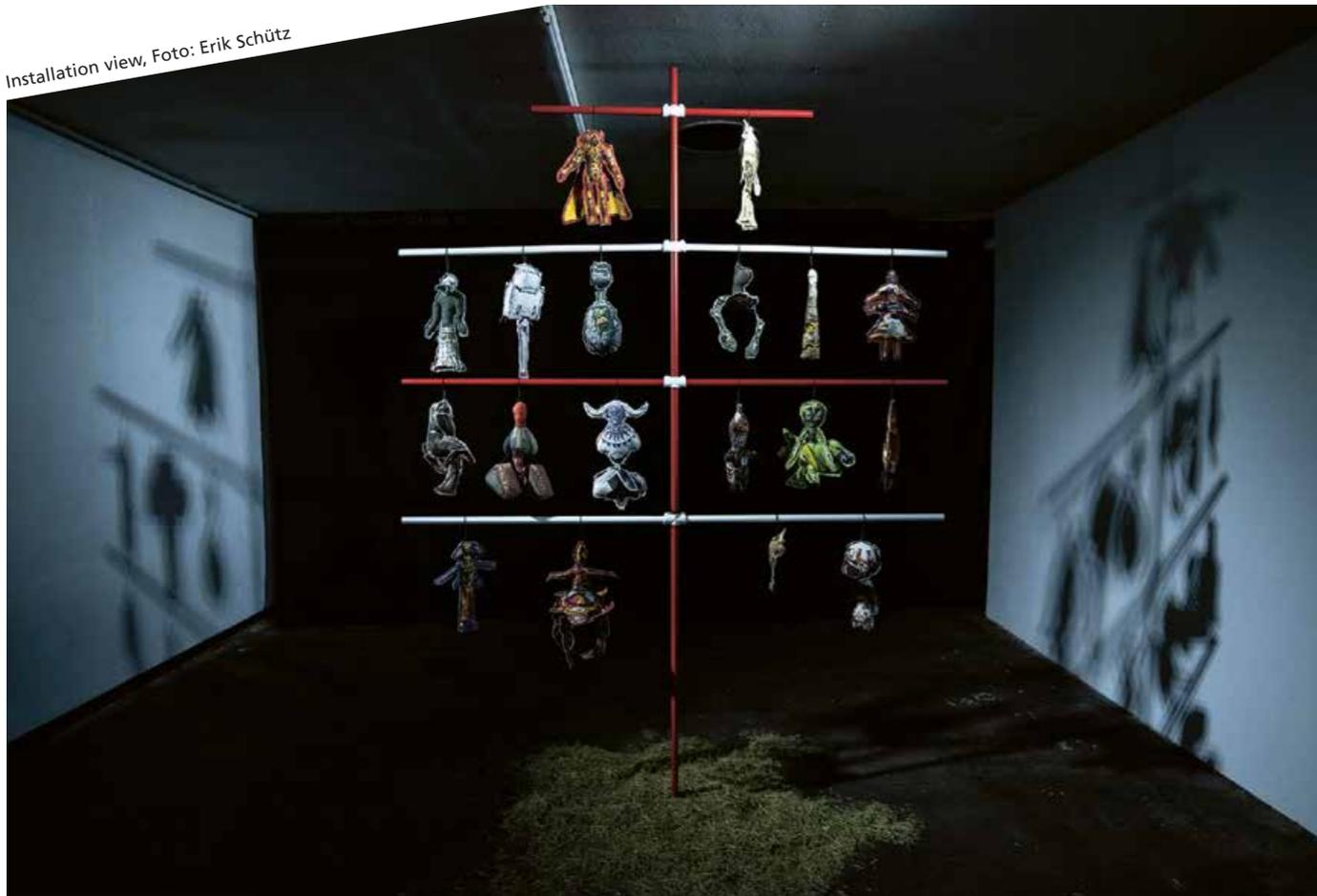
DO 16. BIS SA 18. JUNI

Weiterbildung Kunst | Werk | Nachlass gestalten.
pflegen. bewahren
Anmeldeschluss: 18. Mai

AB JUNI

Berlin Summer University of the Arts
Info + Termine: www.summer-university.udk-berlin.de

Installation view, Foto: Erik Schütz



Elisa Jule Braun, „Heidegger's Valley, or Techne & the Fools“, 2021
Video + Installation, 18:39 min, zusammen mit Moritz Stumm

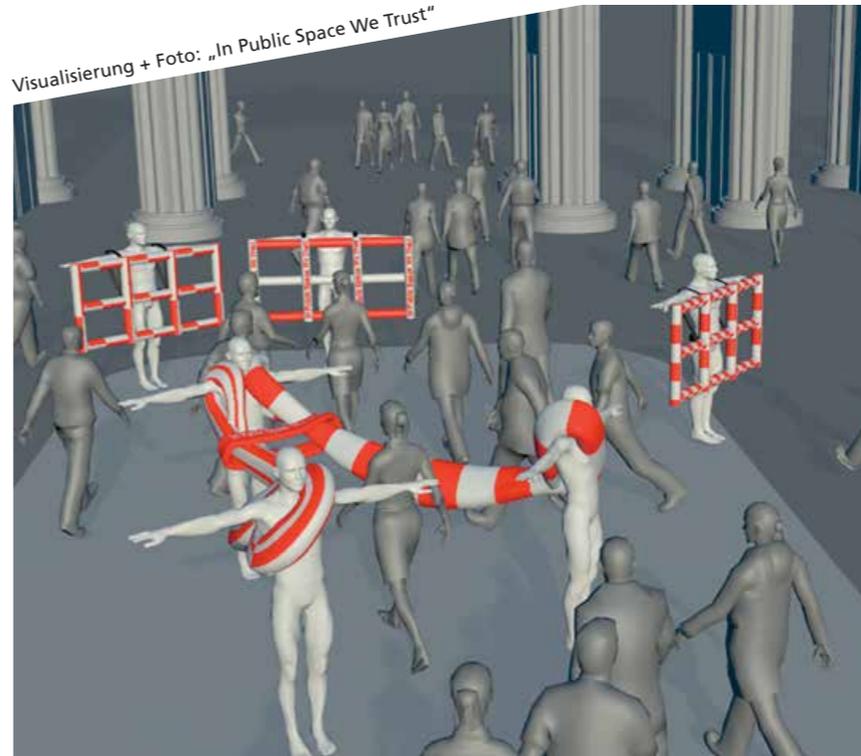
„Ein Silicon Valley für den Bodensee! Diesen Entschluss fassen der dreiköpfige Höllen-CEO und seine KI-Assistentin Techne. Das Headquarter soll in der schwäbisch-alemannischen Stadt Messkirch – auch bekannt als badischer Geniewinkel – errichtet werden. Dort trifft Techne auf die hiesigen Narren Katze, Fledermaus, Hansele und den wiedergeborenen Philosophen-Bot Hightekker. Hightekker und Techne philosophieren über das Wesen der Technik, die Narren halten den Spiegel vor und Amazon fängt an zu baggern. ‚Heidegger's Valley, or Techne & the Fools‘ ist eine halb ernste, halb humoristische, semidokumentarische Fabel-Fiktion. Eine freie Spekulation, in der Philosophie,

36 ... Standortkarte auf der letzten Seite

Hightech-Industrie und schwäbische Kultur aufeinandertreffen. In der Arbeit begegnen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Von einem Philosophen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über aktuelle technologische und gesellschaftliche Entwicklungen bis hin zu schwäbischer Science Fiction. Es geht um Dialekt und Dialektik, Tradition und Technik, Hauntologie und Hegemonie. Diese Arbeit ist der Pilot eines fortlaufenden Projekts, das durch weitere Episoden ergänzt wird. Im Zentrum des ersten Kapitels steht eine 2-Kanal Videoarbeit. Objekte und installative Elemente erweitern diese in den Raum.“

Elisa Jule Braun machte im Februar 2022 ihren Abschluss als Meisterschülerin von Prof. Hito Steyerl.

Visualisierung + Foto: „In Public Space We Trust“



Lara Nelke, Anna Osterberg, „In Public Space We Trust“ Teil des Projekts „Embodied Peripheries. A Wearable and Performative Exhibition“, 2020

„Der öffentliche Raum am Brandenburger Tor, der ein historisches Symbol für Freiheit und Öffnung ist, wird partiell immer wieder geschlossen. Die Konfiguration des Platzes wird fortlaufend geregelt. Nicht jeder ist autorisiert, sich überall aufzuhalten. Für wen Platz geschaffen wird, bestimmt eine höhere Kontrollinstanz. Diese Situation ist fragil. Was zunächst zur Sicherheit dient, schränkt den individuellen Bewegungsraum ein. Die Arbeit hinterfragt diese Kontrollräume und ermöglicht eine alternative Nutzung des Pariser Platzes. Die Werkzeuge werden spielerisch angeeignet und verfremdet, um neue Freiräume und Dialoge zu eröffnen. Fließende Bewegungen reagieren auf die Situation vor Ort und machen Platz für alle.“

Ausgangspunkt für ‚Embodies Peripheries‘ war der Pariser Platz im Zentrum Berlins, der auch Grundlage für die Auseinandersetzung mit zunächst unsichtbaren Gegebenheiten und Atmosphären des Ortes, der Stadt und der Menschen war. Um diese sichtbar und erfahrbar zu machen, wurde eine Ausstellung konzipiert, die am eigenen Körper

37 ... mehr + aktuelle Termine: www.udk-berlin.de

getragen oder direkt mit ihm verbunden wird. Diese performative Ausstellung soll ein experimenteller dialogischer Raum im urbanen Raum werden: ein räumliches, temporäres und nomadisches Gebilde, in dem Wörter, Sprache, Objekte, Bilder, Typografie und andere Medien miteinander in Beziehung stehen. Die Ausstellung thematisiert die Rolle des öffentlichen Raumes, die Verortung des eigenen Körpers in der Stadt und nutzt ihn als Raum der Begegnung, Raum für Kommunikation und Bühne. Ein Wechselspiel mit dem urbanen Raum erweitert den Körper-Raum zu einem experimentellen Ausstellungsraum, in dem Bewegung und Aktion eine dialogische Beziehung zum Publikum schaffen.“

Das Semesterprojekt „Embodied Peripheries“ wurde Anfang Februar 2020 beendet. Die geplante Performance-Aktion vor dem Brandenburger Tor musste zweimal abgesagt werden, erst wegen eines Sturms über Berlin und dann wegen der Pandemie, die den Umgang mit dem öffentlichen Raum grundlegend verändert hat.

Lara Nelke und Anna Osterberg studierten in der Klasse von Gabi Schillig, Professorin für Raumbezogenes Entwerfen und Ausstattungs-gestaltung. spacesofcommunication.de; embodiedperipheries.de

SEIEN SIE DABEI!

Die Universität der Künste Berlin ist eine der größten künstlerischen Hochschulen Europas und beheimatet alle Künste und die auf sie bezogenen Wissenschaften. Es gibt viele Möglichkeiten, die Arbeit der UdK Berlin zu unterstützen: mit einer Spende nach einem Konzert, über das Engagement in einem Freundeskreis oder durch das Stiften eines Nachlasses. Als Dank dafür laden wir Sie exklusiv ein zu Veranstaltungen, Atelier- und Probenbesuchen oder beschenken Sie mit Jahresgaben. Informationen: www.udk-berlin.de/service/foerdermoeglichkeiten-an-der-udk-berlin

FREUNDENKREIS DER UDK BERLIN | KARL HOFER GESELLSCHAFT

Ausgewählte Absolvent*innen werden durch gezielte Förderung am Anfang ihrer Karriere unterstützt.
Informationen + Kontakt: www.karl-hofer-gesellschaft.de

EUROPÄISCHER FREUNDENKREIS DES JULIUS-STERN-INSTITUTS E. V.

Förderung des hochbegabten musikalischen Nachwuchses
Informationen + Kontakt: www.jsi-freundeskreis.de

UDK ALUMNI

Das Alumni-Netzwerk für Absolvent*innen
Informationen + Kontakt: www.udk-berlin.de/alumni

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM DER UDK BERLIN

Privatpersonen, Vereine und Unternehmen können mit einem Jahresstipendium begabte Studierende fördern. Jeder gespendete Euro wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit einem zusätzlichen Euro unterstützt. Kleinere Einzelbeträge werden zu einem Stipendium zusammengeführt. Informationen + Kontakt: www.udk-berlin.de/deutschlandstipendium

FREUNDE DES STUDIENGANGS SCHAUSPIEL DER UDK BERLIN E. V.

Die Mitgliedsbeiträge finanzieren künstlerische Arbeiten und unterstützen den Berufseinstieg der Absolvent*innen.
Informationen + Kontakt: www.udk-berlin.de/schauspiel/freunde

PAUL-HINDEMITH-GESELLSCHAFT IN BERLIN E. V.

Unterstützt werden hochtalentierte, wirtschaftlich unzureichend gestellte Studierende der Fakultäten Musik und Darstellende Kunst mit Stipendien, die durch selbst festgelegte Mitgliedsbeiträge oder Spenden finanziert werden.
Informationen + Kontakt: www.hindemithberlin.de

EARLY MUSIC SOCIETY

Der gemeinnützige Verein fördert Konzerte, Lehre und Forschungsvorhaben. Informationen: www.berlin-ems.de



Foto: Minju Yoo



Johannes Jakobi, „About Security“, 2021

„Es gibt eine sehr banale Sicherheitslücke in unserem Stromsystem, die mich schon seit längerer Zeit beschäftigt. Paradoxerweise existiert sie aus einem Bedürfnis nach Sicherheit: In nahezu jedem Haushalt und jeder Institution existiert ein Sicherungskasten, der das System vor Überspannung schützen soll, und über welchen alle Stromanschlüsse verlaufen. Dieses Prinzip kann jedoch ausgenutzt werden, um die Stromversorgung in einem beliebigen Raum oder Gebäudeabschnitt über eine ganz normale Steckdose zu sabotieren. Das Prinzip ist relativ simpel: Es muss lediglich ein Tool gebaut werden, welches einen dauerhaften Kurzschluss erzeugt. Solange ein solcher Gegenstand nicht entdeckt und entfernt wird, ist es auch nicht möglich die Stromversorgung eines Raums wieder einzuschalten: Während der Kurzschluss besteht, kann die Sicherung nicht wieder in ihre Ausgangsposition gebracht werden. Prekär ist dabei, dass egal wie gut

der Zugang zu einem Sicherungskasten reglementiert wird, dieser trotzdem dezentral attackiert werden kann. Dies kann auf viele verschiedene Weisen geschehen; und manche davon könnten aufgrund ihrer Form oder Größe lange unentdeckt bleiben. Man kann sie so klein bauen, dass sie in einer Hosentasche mitgenommen werden können. Auch könnten sie mit einem Timer ausgestattet-, oder ferngesteuert werden. Die Gelegenheit dieses Beitrags und von kommenden Ausstellungen möchte ich nutzen, um auf diese entsprechenden Sicherheitslücken hinweisen und darüber ins Gespräch zu kommen.“

Johannes Jakobi studiert Bildende Kunst in der Klasse von Prof. Ursula Neugebauer. Die Arbeit war in der Klassenausstellung, kuratiert von Wiebke Hahn, im Februar im feldfünf (Metropolhaus) zu sehen. jjakobi@udk-berlin.de, @__ways

LIEBE LESER*INNEN, VEREHRTE GÄSTE,

das **journal der UdK Berlin** erscheint vier Mal im Jahr. Wenn Sie es abonnieren möchten oder Ihre Daten sich geändert haben, füllen Sie bitte diesen Coupon aus und schicken ihn uns per Post zu. Unten unterschreiben nicht vergessen! *
Oder abonnieren Sie online: www.udk-berlin.de/journal

Ich möchte das **journal der UdK Berlin** kostenlos beziehen sowie weitere Informationen zu Veranstaltungen und zu **unterstützenswerten Projekten** erhalten.

Vorname, Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ und Ort _____

E-Mail _____

Ich möchte auch den monatlichen Newsletter abonnieren.

Ich möchte das **journal der UdK Berlin** nicht mehr beziehen.

Datenschutzhinweise: Mit der Übermittlung Ihrer Daten willigen Sie ein, dass diese von der UdK Berlin gespeichert und für die Versendung des Journals an Sie verwendet werden. Ihre Daten werden ausschließlich für die von Ihnen gewünschten Zwecke genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Die Einwilligung zur Verarbeitung Ihrer Daten ist freiwillig und kann jederzeit unter journal@udk-berlin.de widerrufen werden. Die Daten werden dann unverzüglich gelöscht. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der bislang erfolgten Datenverarbeitung nicht berührt. Bei Kindern unter 16 Jahren muss der/die Erziehungsberechtigte zustimmen.

Wenn Sie mit allem einverstanden sind, bitte **ankreuzen und unterschreiben**:

Ich bin mit der Speicherung und Verarbeitung meiner Daten zu den oben genannten Zwecken einverstanden.

* Unterschrift _____

Vielen Dank für Ihr Interesse und viel Vergnügen beim Lesen!

www.udk-berlin.de/journal
UdK Berlin, Presse/Kommunikation
Postfach 120544, 10595 Berlin
Tel. 030 3185 2450
journal@udk-berlin.de

 Universität der Künste Berlin

Interdisziplinäre Workshops
August bis Oktober 2022

KLANG
KUNST
BÜHNE
INTERNATIONALE
SOMMERAKADEMIE

RABIH MROUÉ
JO ANN ENDIGOTT
BÉNÉDICTE BILLIET
SOPHIA OTTO
KEYTI
LOLA ARIAS
YARA MEKAWEL
CHRIS KONDEK

Anmeldung und Information: www.klangkunstbuehne.de

40 ... Standortkarte auf der letzten Seite

DER
THEATER
VERLAG

Theater heute

Die Theaterzeitschrift

Bestellen Sie Ihr Studenten-Abo
mit Zugang zum aktuellen Heft,
zum E-Paper und zum Archiv.

www.theaterheute.de

Wir schenken Ihnen ein Jahrbuch Ihrer Wahl* dazu!
* Theater heute, Opernwelt, tanz



«der die mann», Volksbühne Berlin © Thomas Aurin

41 ... mehr + aktuelle Termine: www.udk-berlin.de

FÖRDERUNG

Wir stellen vor:

DOROTHEA KONWIARZ STIFTUNG

Die Stiftung fördert junge Malerinnen mit einem monatlichen Stipendium über ein Jahr und bietet ihnen die Möglichkeit, in der stiftungseigenen Galerie auszustellen. Bewerberinnen müssen mindestens fünf Semester an der UdK Berlin Bildende Kunst studiert haben und dürfen nicht älter als 35 Jahre alt sein. Das Förderjahr beginnt jeweils am 1. Juli. Bewerbungsschluss: 30. April
Infos: www.dorothea-konwiarz-stiftung.de/foerderung

In den letzten Ausgaben haben wir berichtet über:

FÖRDERUNGEN DER KOMMISSION FÜR KÜNSTLERISCHE UND WISSENSCHAFTLICHE VORHABEN (KKWV)

Unterstützt werden herausragende interdisziplinäre Projekte von UdK-Studierenden. Nächster Termin: 10. Oktober
Infos: www.udk-berlin.de/kkwv

SOLIDARITÄTSFONDS

Studierende, die durch die Pandemie in finanzielle Notlagen geraten sind, erhalten einmalige Zuschüsse für Projekte, Materialien, Gebühren, Lizenzen und Arbeitsausstattung. Der Fonds wird durch Spendengelder finanziert. Infos für Spender*innen und Studierende: studentsupport.udk-berlin.de; #udkstudentsupport

STUDIENABSCHLUSS-STIPENDIUM FÜR INTERNATIONALE STUDIERENDE

Für internationale Studierende, die im Sommersemester ihre Abschlussprüfung ablegen. Förderung in der Fakultät Musik nur für Studierende der Künstlerisch-pädagogischen Ausbildung, der Kirchenmusik, der Tonmeister und im Lehramt Musik; für alle weiteren Studierenden der Fakultät gibt es eine separate Förderung im Rahmen eines Matching-Funds-Stipendiums in Zusammenarbeit mit dem DAAD. Infos beim International Office: www.udk-berlin.de/stibet1 und bei Barbara Aiko Garnier: intb7@intra.udk-berlin.de

CUSANUSWERK

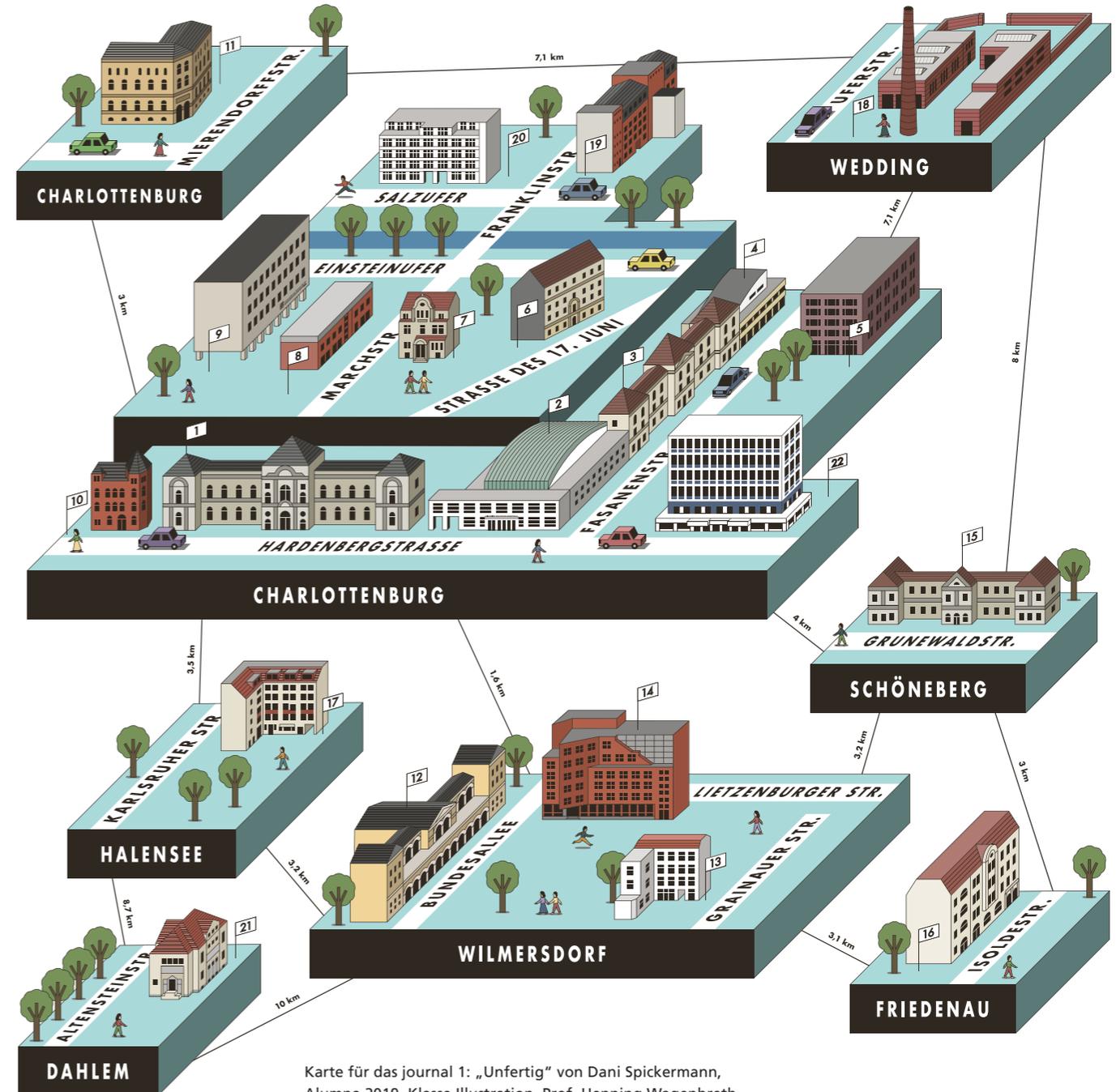
Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk ist das Begabtenförderungswerk der katholischen Kirche in Deutschland für Studierende der Bildenden Kunst.
Infos + Kontakt: www.cusanuswerk.de

STANDORTE DER UNIVERSITÄT DER KÜNSTE BERLIN

1. Hardenbergstraße
Halle, Quergalerie, Charlotte-Salomon-Saal
Hardenbergstraße 33, 10623 Berlin-Charlottenburg
2. Konzertsaal der UdK Berlin
Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße, 10623 Berlin-Charlottenburg
3. Kammersaal
Fasanenstraße 1B, 10623 Berlin-Charlottenburg
4. UNI.T – Theater der UdK Berlin
Fasanenstraße 1B, 10623 Berlin-Charlottenburg*
5. Universitätsbibliothek im Volkswagen-Haus
Fasanenstraße 88, 10623 Berlin-Charlottenburg
6. 3D-Haus
Produktdesign, Modedesign
Straße des 17. Juni 118, 10623 Berlin-Charlottenburg
7. Hybrid Lab
Villa Bell, Marchstraße 6-8, 10587 Berlin-Charlottenburg
8. Jazz-Institut Berlin (JIB)
Georg-Neumann-Saal
Einsteinufer 43, 10587 Berlin-Charlottenburg
9. Archiv, Berlin Open Lab, Design Research Lab, designtransfer
Study Guide, Verwaltung
Der Präsident, Die Kanzlerin
Einsteinufer 43, 10587 Berlin-Charlottenburg

10. Institut für Kirchenmusik
Hardenbergstraße 41, 10623 Berlin-Charlottenburg
11. Mierendorffstraße 30, 10589 Berlin-Charlottenburg
12. Joseph-Joachim-Konzertsaal
Carl-Flesch-Saal
Kleiner Vortragssaal
Probensaal
Berlin Career College
Bundesallee 1-12, 10719 Berlin-Wilmersdorf
13. Probebühne (ehemalige Tanzakademie)
Grainauer Straße 12, 10771 Berlin-Wilmersdorf
14. Lietzenburger Straße 45, 10789 Berlin-Wilmersdorf
15. Medienhaus
Grunewaldstraße 2-5, 10823 Berlin-Schöneberg
16. Kammermusiksaal Friedenau
Isoldestraße 9, 12159 Berlin-Friedenau
17. Probebühne
Karlsruher Straße 7A, 10771 Berlin-Halensee
18. Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin (HZT)
Uferstraße 23, 13357 Berlin-Wedding
19. GSG HOF
Franklinstraße 9-15, 10587 Berlin-Charlottenburg
Gebäude 100, Aufgang A, 4. OG
20. Salzufer 13-14, 10587 Berlin-Charlottenburg
21. Altensteinstraße 24, 14195 Berlin-Dahlem
22. Weizenbaum-Institut
Hardenbergstraße 32, 10623 Berlin-Charlottenburg

* Barrierefreier Zugang. Anmeldung bitte unter Tel. 030 3185 2374



Karte für das journal 1: „Unfertig“ von Dani Spickermann, Alumna 2019, Klasse Illustration, Prof. Henning Wagenbreth

Alle Veranstaltungen finden unter Berücksichtigung der aktuell gültigen Pandemieregulungen statt.

Aktuelle Informationen + Tickets:

www.udk-berlin.de/kalender

Herausgeber

Der Präsident der UdK Berlin Prof. Dr. Norbert Palz

Konzept + Redaktion + Übersetzungen

Claudia Assmann + Marina Dafova

Art Direktion + Gestaltung

Marina Dafova

Mitarbeit Termine / Online

Arian Graser, Irene Kletschke, Céline Kodim, Patrick Reu, Frederike Schüler-Niemz, Alexander Zörnig

Lektorat

Dr. Wanda Löwe

Druck

Druckhaus Sportflieger

Papier

Opakal 60 g / IGEPA

Erscheinungsweise

Vier Mal im Jahr

Redaktionsschluss journal 16

10. März

Laufzeit / Auflage journal 16

15. April bis 30. Juni / 10.000 Exemplare

journal extended

www.udk-berlin.de/journal

Abonnement kostenfrei

www.udk-berlin.de/journal

Redaktionsschluss für journal 17

10. Mai

Universität der Künste Berlin

Presse / Kommunikation

Einsteinufer 43, 10587 Berlin

journal@udk-berlin.de

© Verlag der Universität der Künste Berlin 2022

ISSN 2747-4615

Foto: Tim Cox

